

# Wilsdruffer Tageblatt

Nationale Tageszeitung für die Landwirtschaft, für Bürgertum, Beamte, Angestellte u. Arbeiter

Das Wilsdruffer Tageblatt erscheint an allen Werktagen nachmittags 5 Uhr. Bezugspreis monatlich 2,- RM. frei Haus, bei Vorbestellung 1,80 RM. zusätzlich Postgebühr. Einzelnummern 10 Pf. Alle Postanstalten und Postgeschäfte, nehmen zu. In den Städten, wo keine Postanstalten sind, wird das Blatt durch den Postboten oder durch einen anderen Boten zugestellt. Fernsprecher: Amt Wilsdruff Nr. 6



Wilsdruff-Dresden. Die 4. gestaltete Seite der amtlichen Bekanntmachungen 40 Reichspennige, die 3. gestaltete Seite im letzten Teil 1 RM. Nachmittagsgebühr 20 Reichspennige. Vorgelegte und Vorkosten sind durch die Reichspennige zu decken. Die Reichspennige sind durch die Reichspennige zu decken. Die Reichspennige sind durch die Reichspennige zu decken.

Das Wilsdruffer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meißen, des Amtsgerichts und des Stadtrats zu Wilsdruff, des Forstrentamts Tharandt und des Finanzamts Rössen behördlicherseits bestimmte Blatt

Nr. 189 — 92. Jahrgang      Telegr.-Adr.: „Amtsblatt“      Wilsdruff-Dresden      Postfach: Dresden 2640      Dienstag, den 15. August 1933

## Wege der Arbeitsbeschaffung.

### Die Zündung.

„Wir dürfen uns allerdings bei dem notwendigen Optimismus, den wir wahrhaftig nötig haben, nun nicht Utopien hingeben; wir dürfen nicht meinen, daß nun alles von selbst kommt und daß wir nun auch wirtschaftlich von einem Sieg zu anderen schreiten können.“ Und weiter: „Wir müssen den wirtschaftlichen Aufbau gründlich anfassen und müssen die Ursachen wirklich beseitigen, die zu dem Niedergehen der deutschen Wirtschaft geführt haben.“ So hatte mit starkem Temperament, mit heißem Herzen, aber klarem Kopf zum erstenmal vor der großen Öffentlichkeit der nun seit anderthalb Monaten im Amt befindliche Reichswirtschaftsminister Dr. Schmitt in Ähln gesprochen. Er hatte dabei gerade jene Forderung eines wirtschaftlichen Optimismus in den Vordergrund gestellt; denn er als Wirtschaftler weiß ja nur zu genau, daß eine Überwindung der Krise und der Arbeitslosigkeit doch nur dann erfolgen kann, wenn das Vertrauen zu einer besseren Zukunft auf einem begründeten Optimismus fußen kann. Aber Dr. Schmitt warnt auch sehr deutlich und lebhaft davor, die bisher erzielten Erfolge allzu optimistisch zu überschätzen. Die Arbeitslosigkeit zu beseitigen, und zwar durch ihre organische Bekämpfung, bezeichnete er als eine Aufgabe, die noch vor uns steht.

Ebenso wie es der Reichszentralrat Adolf Hitler vor kurzem in seiner Rede vor den Reichstagsanhängern ausführte, hat auch der Reichswirtschaftsminister mit ersten Worten darauf hingewiesen, daß der Aufbruch der nationalen Bewegung zwar auf politischem Boden ganz von vorn anfangen mußte und anfangen konnte, nachdem er dort das Nörse zerstreut hatte. Anders aber ist es auf wirtschaftlichem Gebiete. Denn hier hat die langjährige Krise so außerordentlich viel zerstört und selbst Lebenswirdiges vernichtet, daß es nur ein Aufbauen geben kann. Die wirtschaftlichen Gesetze und Notwendigkeiten sind etwas, das immer der Ausgangspunkt für wirtschaftliches Handeln gewesen sind und es bleiben werden.

Diese Notwendigkeiten sind heute für uns die Arbeitsbeschaffung, andererseits der Wiederaufbau des Kapitals und Geldmarktes. Wenn Dr. Schmitt nun von der organischen Bekämpfung der Arbeitslosigkeit sprach, so scheidet er davon — theoretisch — die Maßnahmen der Regierung, die als Beschleunigungsmittel in jenem Kampf eingesetzt wurden und entsprechend wirken sollen, nämlich dahin, die Funktionen der Wirtschaft wieder in Gang zu bringen. Denn eine gesunde Wirtschaft muß ein selbständiges Leben führen, wenn sie organisch aufgebaut ist und einer künstlichen Belebung nicht mehr bedarf. Der Minister spricht von der „Zündung“, die dem Motor der Wirtschaft durch die Maßnahmen der Regierung vor allem für die Bekämpfung der Arbeitslosigkeit gegeben wird. „Es ist genau so, wie wenn man einen Motor anspringen läßt und gibt nicht im richtigen Augenblick Gas; dann ist die Zündung nicht gelungen.“

Auf einem anderen Wege, als er jetzt eingeschlagen worden ist, hätte man vor nunmehr fast Jahresfrist, als die Krise ihren Tiefstand erreicht hatte und es so schien, als ob sich hier und da eine Besserung einstellen wollte, die Wirtschaft mit neuen Impulsen versehen wollen. Unvorhergesehene Störungen von draußen her und im binnendeutschen Wirtschaftsleben haben jene Versuche nicht zu den gewünschten Erfolgen führen können. Es war eben „nicht im richtigen Augenblicke Gas gegeben worden“. Die Zündung gelang nicht, weil in der deutschen Wirtschaft das Vertrauen darauf sehr bald wieder wankend wurde, ob es denn nun wirklich aufwärts ginge. Erst mußten die Voraussetzungen dafür geschaffen werden, daß dieses Vertrauen entstand und an Stärke und Kraft zunahm. Es ist eine Utopie — Dr. Schmitt erklärt das mit aller Deutlichkeit —, den Erfolg „von einem bloßen Appell zu erhoffen: Deutsche unternehmt, Deutsche gibt Aufträge!“ Ausgeführt wird ein solcher Appell doch nur dann, wenn alle wirtschaftenden Kreise, vom Großunternehmer bis zum Handwerker, den Glauben und das Vertrauen haben, richtig und vernünftig zu handeln.

Eine solche Atmosphäre des Vertrauens und des festen Glaubens in eine bessere Zukunft, — das ist das Gas, das jetzt „im richtigen Augenblicke gegeben“ worden ist. Ist doch der Erfolg, der bisher im Kampfe gegen die Arbeitslosigkeit erlangt worden ist, schon um vieles größer, als ihn die Maßnahmen der Regierung allein herbeigeführt haben. „Wir haben heute einen wirklichen Rückgang der Arbeitslosigkeit zu verzeichnen, schon ohne den konjunkturellen Rückgang, ohne die künstlichen Maßnahmen“. Das war der erste Schritt und dieser Schritt war ausbleich der schwerste.

Gerade darum aber dürfen wir, wie Dr. Schmitt in starkem, aber berechtigtem Optimismus äußerte, „in unserem neuen Reich unter allen Umständen keinen Rückschlag erleiden.“

### Öffentliche Arbeitsbeschaffung und private Initiative.

Bommeras alle Garde hat wieder Arbeit.

In der pommerschen Arbeitslosenschlacht ist eine neue Etappe erreicht. Soeben angestellte Zählungen haben ergeben, daß die Arbeitslosigkeit gegenüber dem Höchststand im Winter auf ein Drittel herabgedrückt worden ist. Gegen 150 000 Arbeitslosen im Winter sind es im Augenblick nur noch rund 55 000 — und diese Zahl ist weiter im Sinken! Das Tempo der Arbeitsbeschaffung hat sich gegenüber dem Monat Juli verdoppelt! Heute meldet der Kreis Schlawe, daß dort der letzte Arbeitslose wieder eingereicht worden ist. Damit ist der zwölfte pommersche Kreis völlig frei! In zwölf Tagen wurden zwölf Kreise frei!

Der pommersche Wiederaufbau ist vor allem durch eine gekennzeichnet: alle Neueinstellungen erfolgen ausnahmslos zum vollen Tariflohn. Die dadurch entstehende hohe Auftragsförderung wird auf alle Zweige der Wirtschaft befruchtend einwirken und die natürlichen Auftriebsstendenzen, die sich bemerkbar gemacht haben, weiter fördern. Der bisherige Terraingewinn ist durch ein enges Zusammenwirken der privaten Initiative mit der öffentlichen Arbeitsbeschaffung erzielt worden und man hat überall dafür Sorge getragen, daß ein Rückstrom der eben untergebrachten Erwerbslosen nicht erfolgen wird.

Es ist selbstverständlich, daß die Arbeitsbeschaffung verbunden wurde mit einer Hilfe für die Arbeitslosenangehörigen der alten Garde. In Pommern haben alle Parteigenossen bis zur Mitgliedsnummer 100 000, die in den Jahren des Kampfes infolge von politischer Schikane ihre Stellung verloren hatten, heute wieder Arbeit. Damit ist auch diese Aufgabe erfüllt worden, die ein Aufbruch der preussischen Landtagsfraktion allen Gauen und Provinzen zur Pflicht gemacht hat.

### Reichsregierung und Wirtschaft Hand in Hand.

Reichstathalter Sander über die nächsten Aufgaben.

Auf einer Amtswaltertagung der NSDAP in Friedrichroda sprach Reichstathalter Sander über die Pflichten, die jedem einzelnen Deutschen aus der nationalen Erhebung erwachsen seien. Es komme nicht darauf an, in welchem Tempo der Nationalsozialismus als Weltanschauung durchgeführt werde, sondern es komme darauf an, wie er durchgeführt werde. Es sei der unerbittliche Wille des Führers, daß in keine nationalsozialistische Behörde irgendwelche Eingriffe von irgendwelcher Seite vorgenommen werden dürften. Das gleiche gelte von der Wirtschaft.

Die nächste große Aufgabe,

erklärte Sander weiter, bestehe darin, in Deutschland eine Autorität zu errichten, an der nicht mehr gerüttelt werden könne, ein Staatsprinzip, das für Jahrtausende Geltung habe. Keine Macht der Welt werde dann mehr ihr Spiel mit Deutschland treiben können. Dann werde auch die zweite Aufgabe gelöst werden können, den europäischen Frieden zu erhalten.

Die dritte große Aufgabe bestehe darin, das deutsche Volk in seiner Gesamtheit wieder in Arbeit zu bringen. Nicht die Reichsregierung allein könne diese Aufgabe lösen, jeder einzelne müsse sich beteiligen. Industrie, Wirtschaft und Handwerk müßten an der Beseitigung der Arbeitslosigkeit helfen.

Die politische Leistung erzieht das Volk, SA. und SS. erziehe den deutschen Jungen zum deutschen Manne und die NSD. führe den deutschen Arbeiter ans dem Marxismus heraus. Für die Arbeitslosenschlacht gelte der Satz, daß das Glück den Tapferen unterfalle. Wenn jetzt das deutsche Volk den Einsatz wage, dann lege es jeden Großen, jeden wirtschaftlichen Wert in die Waagschale, die das Schicksal dem deutschen Volk in der Hand Adolf Hitlers noch einmal vorbehalten.

### Deutschland will in Frieden arbeiten!

Beobachtungen eines Engländer auf einer Deutschlandreise. In einem Brief an die Londoner Zeitung „Daily Telegraph“ schildert der englische Historiker Sir Raymond Beazley die Eindrücke, die er bei einem dreiwöchigen Besuch in Deutschland empfangen hat. Er schreibt u. a.:

„Die Grundlagen des neuen Regimes sind im wesentlichen die Ideale der nationalen Einigkeit, der Vaterlandsliebe, der Loyalität, Ordnung, Gesundheit und körperlichen wie seelischen Sauberkeit und der allgemeinen materiellen Wohlfahrt des Staates, der Familie und der einzelnen Person. Diese Bewegung hat Millionen neue Hoffnungen, Talente und Zuversicht gegeben. Sie hat eine Art neuen Lebens eingestiftet. Weinade jeder Mensch, dem ich begegnet bin, machte den Eindruck, daß er sich mit frischem Eifer an die gemeinsame Arbeit für die Wohlfahrt des Landes begibt. Viele von ihnen gehörten gar nicht zur Nationalsozialistischen Partei.“

Wie einige der besten Beobachter glaube ich, daß das deutsche Volk Frieden wünscht. Denn es will wieder aufbauen und umbilden und einen gesunden, kraftvollen und leistungsfähigen nationalen Staat errichten. Aber es fordert Frieden auf der Grundlage einer gerechten Anwendung des Prinzips der Gleichheit.

Es entspricht nicht mehr der Gerechtigkeit, daß einige Staaten bis zu den Zähnen bewaffnet sind, während andere „bis aufs Hemd ausgezogen“ sind. Manche Leute scheinen geneigt zu sein, das neue Deutschland derartig anzugreifen, daß jede Aussicht auf wirksame Rüstungsverminderung schwindet. Aber die Hoffnung der Präsidialkonferenz liegt sicher in hohem Maße in der freundlichen Haltung Deutschlands gegenüber einer solchen Konferenz und in der gerechten Behandlung Deutschlands durch die Konferenz.“

### Auffeherregende Kundgebungen slowakischer Autonomisten.

In dem Orte Reutra in der Slowakei kam es anlässlich einer kirchlichen Jubiläumfeier, an der über 80 000 Menschen teilnahmen, zu auffeherregenden Zwischenfällen. Der Führer der slowakischen katholischen Volkspartei, der greise Vater Hlinka, war in die amtliche Rednerliste nicht aufgenommen worden. Die slowakischen Autonomisten verhinderten darüber in ihrer Empörung den Landespräsidenten Dr. Orszagh am Sprechen. Unter ohrenbetäubendem Jubel und den Rufen: „Heraus mit der slowakischen Autonomie“ wurde Hlinka auf die Schultern seiner Anhänger genommen und auf die Rednertribüne getragen, von wo aus er für die volle Autonomie der Slowakei eintrat. Erst nach ihm konnte der tschechische Ministerpräsident Kralup zu Wort kommen. Als ferner der Bischof von Kollnatec in seiner Rede die tschechoslowakische Nation erwähnte, rief man stürmisch: „Es gibt keine tschechoslowakische Nation, es gibt nur ein tschechisches und ein slowakisches Volk!“

### Aufruf!

Gibt zur Altersspende!

Täglich gehen mir in großer Zahl Briefe von Sozialrentnern, Kleinrentnern, Witwen und anderen Unterstützungsberechtigten zu, aus denen ich mit erschütternder Deutlichkeit die Verzweiflung dieser Kreise ersehe. Sie sind das Opfer der verbrecherischen Inflation und der marxistischen Mißwirtschaft geworden. Abhilfe ist hier dringend erforderlich. Es bleibt zunächst nur der Weg, daß jeder, der dazu in der Lage ist, ein kleines Opfer spendet.

Nur wenn wir uns gegenseitig helfen, kann allen geholfen werden!

Ich richte deshalb an alle sächsischen Volksgenossen den Appell, neben den vom Reich angeregten Spenden auch für unsere alten Väter und Mütter zu opfern. Der Lebensabend dieser Volksgenossen darf nicht länger durch Verzweiflung und Hunger getrübt sein, jeder soll sich wenigstens satt essen können.

Ich habe eine Altersspende errichtet und erbitte Überweisungen auf Konto 69 500 bei der Stadtbank Dresden. Doppelt gibt, wer schnell gibt. Alle müssen sich daran beteiligen.

Jeder Spender erhält einen von mir unterschriebenen Spendenchein.

In meinem Büro habe ich ein Spendenbuch aufgelegt, in das sich jeder einzeln eintragen kann. Ich würde mich freuen, recht viele Namen darin zu sehen.

Martin Rutschmann,  
Reichstathalter in Sachsen.



## Balbo an Göring.

Berchtesgaden, 14. August. General Balbo, der italienische Luftmarschall, hat an den Reichsminister für Luftfahrt, Göring, von Vissalon aus folgendes Telegramm geschickt:

„Sofort nach meiner Rückkehr nach Europa drängt es mich, Ihnen für Ihre Liebenswürdigkeit und für die wertvolle Mitarbeit von Dr. Baumann wärmstens zu danken. Er war mein Vertrauensmeteorologe und glaube ich, daß außer ihm niemand es besser versteht, heute die Geheimnisse des Meeres und am nördlichen Himmel zu ergründen. Von Grönland, wo er seine Wetterwarte während der ersten Ueberquerung hatte, begab er sich nach Neufundland, wo er mit uns auf der Alice die restlichen Tage der letzten Ueberquerung mit verbrachte. Dieser, Ihr fleißiger und wertvoller Beamter hat mir sehr wertvolle Dienste erwiesen, und sende ich darum mein erstes Telegramm in Europa an Sie, um Sie sofort davon zu unterrichten, weil ich weiß, daß diese Nachricht Ihnen viel Freude machen wird. In herzlicher Kameradschaft und wirklicher Freundschaft (ges.) Balbo.“

## Ganz Ostpreußen frei von Arbeitslosen.

Berlin, 15. August. Der „Völkische Beobachter“ meldet aus Königsberg: Wie wir erfahren, sind die Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen in Ostpreußen nunmehr soweit fortgeschritten, daß im Laufe des Dienstag auch der letzte Arbeitslose Ostpreußens aus den Listen des Königsberger Arbeitsamtes verschwinden und seinen Arbeitsplatz zugewiesen erhalten wird. Damit wird also heute, wie angekündigt, die ganze Provinz Ostpreußen frei von Arbeitslosen.

Noch in den letzten Tagen wurden alle Kräfte zusammengefaßt, um die Unterbringung der letzten Erwerbslosen zu ermöglichen. Die ostpreußische Wirtschaft hat freudig das Ihrige dazu beigetragen, neue Arbeitsplätze zu schaffen. Ganz Ostpreußen rüstet sich nun am Mittwoch, wenn die sieghaften Fahnen von allen Ecken wehen, einen Festtag zu begehen, an dem nicht ein Erwerbsfähiger Ostpreußens „feiern wird“.

## Kreuzer „Köln“ in Schanghai und Tsingtau.

Berlin, 15. August. Berliner Blätter melden aus Schanghai: Der Aufenthalt des Kreuzers „Köln“ in den chinesischen Gewässern fand am Montag seinen Abschluß, nachdem das Schiff in den letzten Tagen den Häfen von Tsingtau und Schanghai einen in jeder Hinsicht erstreulich verlaufenen Besuch abgestattet hat. Der deutsche Gesandte Trautmann, der zur Begrüßung des Kreuzers nach Tsingtau gekommen war, betonte die Notwendigkeit für alle Deutschen in China, sich geschlossen hinter die nationale Bewegung zu stellen. Die vom Kommandeur und von der Kommando-Veranstaltung Feste vereinigen mit den Deutschen zahlreiche prominente Chinesen, die in deutsch-gesprochenen Reden diesen ersten Besuch eines deutschen Kriegsschiffes seit dem Jahre 1914 lebhaft begrüßten und in Dankbarkeit und Anerkennung die überaus in und um Tsingtau sichtbaren und unanschaulichen Leistungen Deutschlands hervorhoben. Der Aufenthalt des Kreuzers in Schanghai löste gleichfalls zahlreiche Bekundungen der geschätzten Stellung des Deutschland bei den Chinesen und dem internationalen Publikum aus.

## Ein neuer „Grenzwissenschaftenfall“ in Basel.

Schweizer Kommunisten provozieren auf deutschem Gebiet.

35 Angehörige des marxistischen Baseler Arbeiter-Sportvereins waren nach einer zu Deutschland gehörenden Rheininsel gekommen, um dort zu baden. Die Arbeiter-Sportler, von denen der größte Teil Kommunisten waren, benahmten sich auf der Insel äußerst herausfordernd und saßen schließlich die Internationale und andere kommunistische Lieder. Schweizer Paddler machten die deutschen Grenzbeamten auf das herausfordernde Gebaren der Kommunisten aufmerksam. Die deutschen Beamten nahmen darauf fünf Kommunisten fest, bei denen man zahlreiche kommunistische Zeitungen und Liederbücher vorfand. Drei der festgenommenen konnten bei der starken Übermacht der Arbeiter-Sportler wieder entweichen. Die übrigen zwei wurden nach Lörrach ins Amtsgericht gebracht, wo sie sich vor dem Sondergericht verantworten werden müssen.

Die „Neue Züricher Zeitung“ schreibt hierzu unter anderem: Soll nun wieder das politische Departement eingreifen müssen, um die wegen politischer Abenteuerlust jenseits der Grenze verhassten „Mitbürger“ herauszubringen?

## Attentatsplan auf Starhemberg erdichtet.

München, 14. August. Wie aus Linz gemeldet wird, hat die „Linger Tagespost“ am Montag in ihrer Mittagsausgabe zu dem angeblichen Attentatsplan auf Ernst Rüdiger Starhemberg gemeldet, Franz Wolf, der bekanntlich die Selbstmordtat erlitten habe, habe nunmehr gestanden, daß seine Erzählung erdichtet gewesen sei. Das Blatt ist daraufhin sofort wegen dieser Nachricht beschlagnahmt worden. Interessant ist in diesem Zusammenhang, daß der Beigeleiter der NSDAP, Nobel, der Wolf nach der Selbstmordtat zu dem Attentatsplan gedungen haben sollte, am Sonnabend entlassen worden ist.

## Zusammenschluß der Tanzlehrer.

In Riffingen fand der Zusammenschluß nachstehender Verbände zu einem Einheitsverband deutscher Tanzlehrer statt: Allgemeiner deutscher Tanzlehrerverband E. V., Sitz Berlin, mit 15 Gauen, Akademie der Tanzlehrer e. V., Sitz Berlin, Arbeitsgemeinschaft württembergischer Tanzlehrer, Landesverband baltischer Tanzlehrer, Einheitsverband badischer Tanzlehrer, Einheitsverband Pfalz-Saar, Landesverband bayerischer Tanzlehrer. Der Einheitsverband hat sich der Reichsleitung der NSDAP, Volkshilfe (SA 2), bzw. den zuständigen Kulturämtern der NSDAP unterstellt, um die Reinigung des Gesellschaftstanzes von fremdländischen Auswüchsen und eine einheitliche Unterrichtsweise in allen deutschen Tanzschulen zu gewährleisten. Ferner wird die Einführung eines Prüfungszwanges und die gesetzliche Regelung der Unterrichtserlaubnis erstrebt.

## Aufbruch in der Sowjetunion?

Unter der Überschrift „Voller Aufbruch in Russland. Ukraine und die südlichen Teile Unruhezonen“ berichtet die schwedische Zeitung „Aftonsbladet“: Die sehr mysteriöse Anordnung gegenüber den ausländischen Zeitungs-Korrespondenzen in Moskau, sich innerhalb des Reichsbildes der Hauptstadt aufzuhalten, steht jetzt vor ihrer Aufklärung. Es herrscht voller Aufbruch in der Ukraine und den angrenzenden Teilen Sibiriens. Die Arbeiter und die Bauern geben gegen das Militär vor, das scharf schießt. Alle Eisenbahnen sind von Militär besetzt worden, und die Züge sind mit Soldaten überfüllt, die in die bedrohten Gebiete befördert werden.

In Moskau werden amtlicherseits die Meldungen über einen Aufstand in der Ukraine als frei erfunden bezeichnet.

## Moskau dementiert den Aufstand in der Ukraine.

Moskau, 14. August. Von hieriger amtlicher Seite werden die Meldungen über einen Aufstand in der Ukraine als frei erfunden bezeichnet. In der Ukraine herrsche Ruhe.

## Aus unserer Heimat.

Wilsdruff, am 15. August 1933.

Wertblatt für den 16. August.

Sonnenaufgang	4 <sup>20</sup>	Mondaufgang	23 <sup>20</sup>
Sonnenuntergang	19 <sup>20</sup>	Monduntergang	17 <sup>20</sup>

1899: Der Chemiker Wilhelm Bunjen in Heilberg gest.

## Lobgesang auf Tomaten.

Alle Leute, die sich mit stiller Behmut im Herzen zur älteren Generation rechnen müssen, werden, wenn die Rede darauf kommt, mit Bestimmtheit erklären, daß es, als sie jung gewesen seien, die Tomate noch nicht gegeben habe. Das heißt: gegeben hatte es sie natürlich schon längst, aber man hatte sie bei uns mindestens nicht gekannt als eine Frucht, die man so einfach hinuntersticht wie einen Apfel.

Die Tomate nannte man in ihren Anfängen bei uns Liebes- oder Paradiesapfel. Schlägt man in älteren Verzeichnissen des Wortschatzes der deutschen Sprache nach, so wird man daselbst die Tomate als Tomate, wie sie heute allgemein heißt, kaum gewidmet finden; man wird vielmehr dort immer lesen: Tomate, siehe Liebesapfel. Tomate ist übrigens, so anheimelnd das Wort auch klingen mag, kein deutsches Wort, sondern ein mexikanisches. Mexiko und Peru sind die Ur-Heimat der Tomate, und dort hat sie auch ihren Namen erhalten. Was nun den Paradiesapfel betrifft, so darf man belletristisch glauben, daß die Tomate der Apfel gewesen sei, mit dem im Paradies Eva und die Schlange den Urvater Adam zur Sünde verleitet haben. Der Name Paradiesapfel für die Tomate, die, richtig genommen, nicht zu den Äpfeln, sondern zu den Gemüsen zu rechnen ist, dürfte weit späteren Datums sein. Liebesapfel aber heißt die Tomate sicherlich darum, weil sie so wunderbarlich rot ist.

Aber rot oder nicht rot — es gibt nämlich neben scharlachroten und orangefarbenen auch gelbe Tomaten —, eines muß unter allen Umständen betont werden: die Tomate ist eine löbliche Frucht, und wenn man sie jetzt auf Märkten und in Obst- und Gemüseläden in roter Hülle so aufgeschapelt sieht, schlägt einem vor Freude das Herz im Leibe. Als die Tomate sich vor dreißig oder vierzig Jahren bei uns einzuführen begann, galt sie nur als Fleischwurz oder allenfalls als der Urbrei für eine feurige rote Soße, die die Österreicher Paradiessoße nannten. Daß man die Tomate auch roh genießen könne, zeigte uns, wenn wir nicht irren, zuerst die Zigeuner. Und jetzt sind wir schon längst soweit: daß wir die Tomate überhaupt nicht mehr entbehren zu können glauben; wir essen sie roh, wir essen sie gekocht, wir essen sie geschmort, teils als selbstständiges Gemüse, teils mit Fleisch- oder anderen Füllungen, wir essen sie als Salat, wir essen sie als Torte, kurz, wir essen sie in den verschiedensten Formen und Mischungen. Und weil wir sie so gut gebrauchen können, haben sich nicht nur die großen und die kleinen Gärtner auf die Tomatenzucht mit Spalieren und Säben und sonstigen Schikanen verlegt, sondern auch die Balkonbesitzer, die auf engem Raume ihre persönliche Tomate bauen. Hat man schon kein Huhn im Topfe, so hat man mindestens eine Tomate drin!

Denk an die Altersspende! Jahre marxistischer Mißwirtschaft und Jahre einer unerhörten, noch nie dagewesenen Inflation liegen hinter uns, und eine neue Zeit steigt für das deutsche Volk empor. Noch aber zeigen sich überall die Spuren dieser Maßnahmen, noch sind viele hundert Volksgenossen deshalb in bitterster Notlage. Früher wohlhabend und für das Alter versorgt, hat ihnen die Inflation der Existenz ihre gesamte Habe genommen. Heute in ihrem Greisenalter können sie nicht mehr selbst für ihren Lebensunterhalt sorgen, können sie nicht mehr eingeschaltet werden in den Arbeitsprozeß. Für sie gilt es einzutreten, für sie ein Opfer zu bringen. Wir verweisen deshalb auf den Aufruf in dieser Nummer.

Neue Bezeichnung für das Landeskonfistorium. Das Evangelisch-lutherische Landeskonfistorium Sachsens führt.

NSDAP-Schulungsabend. Am Montagabend fand im „Ablen“ der zweite Schulungsabend der NSDAP Wilsdruff statt, der besonders stark besucht war und von Pg. Tumlir geleitet wurde. Nach einigen geschäftlichen Mitteilungen verlas der Leiter aus dem Kapitel „Briefe, die im 3. Reich ihr Ziel verschieben“ ein Bewerbungsschreiben eines Akademikers an den damaligen Reichsarbeitsminister Stegerwald, der drastisch zeigt, daß es so vielen früher weniger auf Leistungen für das Volksganze als auf eine behagliche und sichere Lebensstellung ankam und daß es mancher der damaligen Herrschaften zu Glanzleistungen der Unterwürfigkeit eines Sklaven bei dieser Vetteile um einen Posten brachte. Diese Zeit ist nun vorüber. Dann kam Pg. Tumlir auf die „Wirtschaftliche SA“, das ist die Arbeitsfront, zu sprechen. Es gilt jetzt ganz besonders Propaganda für die Arbeitsfront in- und außerhalb der Betriebe zu treiben, es gilt zu wachen, daß alles so durchgeführt wird, wie es der Geist des großen Führers verlangt. Es gilt zu wachen, daß sich keine einschmuggeln, die den Geist früherer Zeit tragen. In strenger Durchführung der Pflichten eines NSDAP-Kameraden muß es zu einer Schicksalsgemein-

## Schluß mit Schwarzarbeit!

In einer Amtswalterbesprechung wendete sich der stellvertretende Führer des Gesamtverbandes der deutschen Arbeiter, Ludwig Bruder, auf das schärfste gegen die Schwarzarbeit. Wer Schwarzarbeit leistet, vergibt oder annimmt, dabei auch noch öffentliche Unterstellungen mißbräuchlich beansprucht, verjüngt sich am Allgemeinwohl, schädigt Wirtschaft und Gewerbe, und vergeht sich an den elementarsten Interessen der Arbeiterschaft. Die zugleich erfolgende Schädigung der sozialen Fürsorge durch Beitragsausfall und mißbräuchliche ungerechtfertigte Leistungen, die Minderung des künftigen Aufkommens und die Zerrüttung der öffentlichen Moral aus egoistischem Eigennutz wird als Sabotage der Wiederaufbauarbeit betrachtet und entsprechend geahndet werden müssen.

Wer Schwarzarbeit bekämpft, schafft wirkliche Arbeit, daran und nur daran ist die Arbeiterschaft interessiert. Daß die Amtswalter der Arbeiterverbände daher mit besonderem Nachdruck den Kampf gegen unsoziale Schwarzarbeit führen werden, entspricht dem Grundgesetz: Gemeinnutz geht vor Eigennutz!

Schaft zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer kommen. Jeder muß im Geiste und im Sinne Adolf Hitlers nicht nur denken, sondern auch handeln. Jeder hat zu jeder Zeit für seine Organisation tätig zu sein, Entschuldigungen gibt es nicht, wer das nicht erkennt, für den ist kein Platz draußen. Ebenso streng ist darauf zu achten, daß kein Kamerad das Recht hat, an Führern zu zweifeln und Kritik zu üben. Jeder Führer ist einer übergeordneten Stelle verantwortlich und nur diese wird den betreffenden Führer zur gegebenen Zeit zur Rechenschaft ziehen. Im Ausgange der NSDAP wird eine strenge Gliederung getroffen, Bildungswesen und Presse werden ausgebaut, Pflichterfüllung und Manneszucht wird von jedem einzelnen gefordert, im Betriebe soll jeder Kamerad ein Vorbild sein. Jeder Egoismus hat fern zu bleiben. Zur Zeit muß es die erste Aufgabe sein, Arbeitsplätze zu schaffen, in die Erwerbslose heringebracht werden; darüber hinaus wird Zeit sein, Lohn und andere Fragen im besten Sinne zu lösen. Jeder einzelne, auch der Arbeiter, kann Arbeit schaffen helfen, wenn er das Gewerbe unterstützt und das Warenhaus meidet. Wenn auch schon viele in den Arbeitsprozeß eingegliedert werden konnten, so wird es doch unmöglich sein, bis zum Winter alle unterzubringen. Deshalb ist schon jetzt eine große Winteraktion 1933/34 geplant und jeder, der den Segen der Arbeit genießt, muß rüdig sein, daß diese Aktion wesentlich zur Ueberwindung der Not der Erwerbslosen beiträgt. In den Betrieben wird in dieser Woche für die „Erbende der nationalen Arbeit“ gesammelt und jeder wird aufgefordert, nach besten Kräften zu opfern. Am kommenden Sonntag wird im ganzen Sachsenlande ein Blumentag (Edelweiß) zum Besten der Unweiliger-Geschädigten in Pirna und Umgebung abgehalten. Jeder Kamerad hat die Pflicht, die Sache zu unterstützen und darüber zu wachen, daß die Beteiligung daran alle umfaßt. Nach der Pause wurde die Schulung fortgesetzt über das Zeitprogramm und dessen ersten 4 Punkte. 1. Wir fordern Zusammenhalt aller Deutschen auf Grund des Selbstbestimmungsrechtes der Völker. 2. Wir fordern Gleichberechtigung gegenüber den anderen Staaten und Aufhebung der Friedensverträge. 3. Wir fordern Land und Boden im Interesse der Weltwirtschaft (Kolonien). 4. Staatsbürger kann nur sein, wer Volksgenosse ist und Volksgenosse kann nur sein, wer deutschen Blutes ist, ohne Rücksicht auf Religion. Kein Jude kann Volksgenosse sein. — Die einzelnen Fragen wurden in Frage- und Antwortform den Einzelnen untereinander behandelt. Damit soll erreicht werden, daß sich jeder über das Wichtigste klar wird, daß jeder selbst an der Schulung teilhat sein kann und daß es ihm dadurch möglich wird, das Gelernte auf andere zu übertragen. Mit gemeinsamen Gesang und einem dreifachen „Sieg-Heil“ auf den obersten Führer wurde die lehrreiche Versammlung geschlossen.

Die Mitglieder der Vereinigten Handwerker-Jungung Wilsdruff veranstalteten am vergangenen Sonntag eine Autofahrt. Von der Fahrt, die früh 7 Uhr ihren Anfang nahm, wurden folgende Ortschaften berührt: Hörsdorf — Lehnmühle — Frauenstein — Sappo — Schwartenberg — Coeffen. Hier wurde sie unterbrochen, um die Erzgebirgische Spielwaren-Ausstellung zu besuchen. Von hier ging es dann weiter nach Bad Emsfeld, wo Mittagsrast gehalten wurde. Die Fahrt ging dann weiter über Ribbenau, Ansprung, Oberndorf nach Freiberg, um daselbst noch einige Zeit in bester Stimmung zu verweilen. Von Freiberg aus ging es dann heimwärts, wo man gegen 9 Uhr im Städtchen Wilsdruff anlangte. Die vom schönsten Wetter begünstigte Partie wird wohl allen Teilnehmern in angenehmster Erinnerung bleiben.

Reichsausschuh zur Förderung des deutschen Flachsbauens. Die Pressestelle der Sächsischen Landwirtschaftskammer teilt mit, daß neue Richtlinien für die Gewährung eines Reichsausschusses zur Förderung des deutschen Flachsbauens herausgegeben sind. Nachdem bereits im Frühjahr die Reichsregierung beschlossen hatte, zur Stützung des Flachsbauens eine Aufbauprämie von 4 Mark je Doppelzentner Flachstroh mit Samen zu gewähren, falls dasselbe aus der diesjährigen Ernte stammt und bei einem deutschen Verarbeiter abgeliefert wird, sind die Bestimmungen jetzt ergänzt worden. Für je ein Doppelzentner Strohflachs ohne Samen kommen als Prämie in Frage 3,95 Mark, für ein Doppelzentner gerösteten Flachs 4,00 Mark, und für ein Doppelzentner Flachsfaser, die in einer einem deutschen Land wirtschaftlichen Betriebe angegliederten Aufbereitungsanstalt ausgearbeitet ist, 19 Mark. Da annehmbar nur das Flachstroh abgeliefert, der Samen aber zurückbehalten wird, ist es möglich, diesen, soweit er nicht in der eigenen Wirtschaft verwendet werden soll, zu dem jetzt festgesetzten Preise von 22 Mark je Doppelzentner an eine Delmühle abzugeben.

Behandlung der Erntemaschinen im Sommer. Die Pressestelle der Sächsischen Landwirtschaftskammer macht darauf aufmerksam, daß vielfach Bieger oder sogar Binder in Arbeitsstellung stark nach vorn gekippt verwendet werden, wobei man überfießt, daß die Lager der Maschine diese einseitige Belastung auf die Dauer nicht aushalten können. Man stelle also tief genug ein und arbeite mit wogeredem Tische, das Gas genug Schräglagen bietet. Auch möge man die Vorderfüßer beim Binder nicht so straff spannen. Neuere Modelle haben besondere Spannvorrichtungen; bei älteren muß man, sofern man bis zur späten Abendstunde arbeiten will, die Füßer etwas lockern. Man denke auch daran, daß jegliches Fett und Öl am Keupfer der Kette Staub annimmt, schmierigelt und höheren Verschleiß als die trodende Kette bedingt. Beim Messerschleifen achte man darauf, wenig von der Partzone wegzunehmen; bei neueren Messern genügt oft ein Abziehen mit einem gewöhnlichen Seifenwagstein.



Tageßpruch.

Was du gründlich verlehst, das mache, Was du gründlich erfährst, das sprich! Bist du Meister im eigenen Fache, Schmäht kein Schweigen im fremden dich. Das Reden von allem magst du gönnen Denen, die selbst nichts machen können. (Seibel.)

Sachsens Finanzministerium baut Straßen

Bisher mehr als 10 000 Erwerbstätige beschäftigt. Weitere 16 000 folgen in Kürze.

In weiten Kreisen der Öffentlichkeit ist wenig bekannt, daß der größte Teil der staatlichen technischen Verwaltungen Sachsens im Finanzministerium zusammengefaßt ist. Man verbindet mit diesem Ministerium sehr häufig die mehr oder minder unangenehme Vorstellung, daß es wohl die Steuer- und Kaffegehälte des Landes durchzuführen und den Staatshaushaltplan aufzustellen hat, weiß aber kaum, daß seine zahlreichen technischen Dienststellen neben anderen die öffentlichen Baulichkeiten, die Domänen, die staatlichen Berg- und Hüttenanlagen, die Forsten, die Landstraßen und Flußläufe betreiben und somit einen wesentlichen Faktor auf dem sächsischen Bauplatze bedeuten.

Es ist daher erklärlich, daß das Finanzministerium an der wichtigsten und vordringlichsten Aufgabe von heute — an dem Kampfe um die Verminderung der Arbeitslosigkeit — in außerordentlichem Maße beteiligt ist. Um die Arbeitsbeschaffung möglichst gleichmäßig auf das ganze Land verteilen zu können, sind vor allem Arbeiten an dem Staatsstraßennetz und in den Flußläufen des Landes eingeleitet worden. Zur Verbesserung und leichteren Erhaltung der Fahrtrassenoberfläche werden rund 65 Kilometer Staatsstraßen mit Kleinplaster — wohl dem besten Straßenbefestigungsmittel — belegt, und weitere rund 25 Kilometer werden mit mittelwertigen Decken befestigt. Durch den Einbau von Packlager wird an Stellen, an denen sich die Notwendigkeit gezeigt hat, die Tragfähigkeit der Fahrtrassen auf das erforderliche Maß gebracht.

Zur Steigerung der Verkehrssicherheit der schnell fahrenden Kraftwagen ist an zahlreichen Straßenkrümmungen die Erhöhung der Außenseiten sowie auf einzelnen Strecken das Abflachen der übermäßigen Straßenwölbung vorgesehen.

An etwa 90 Stellen werden Straßen-Neubauten und Umbauten vorgenommen, die mit Rücksicht auf den ständig wachsenden Straßenverkehr als dringlich bezeichnet werden müssen. Nur auf die größeren dieser Bauten soll hier hingewiesen werden, und zwar auf die Straßenverlegungen an der Heilgebirg bei Kalkreuth und an der Landbrücke in Röhla, auf den Ausbau der Muldenstraße zwischen Blauenstein und Rodau im Erzgebirge, auf die Verbreiterung der Straße Königstein—Schandau, auf die Anlage von Umgehungsstraßen in Glauchau, Königstein und Borsdorf und schließlich auf den Neubau der Straßenbrücken über die Zwickauer Mulde bei Colditz und Rochitz.

Das umfangreichste Werk im Rahmen dieses Programms ist der Neubau der Straßenbrücke über die Elbe in Meißen, der einschließlich der Verbreiterung der anschließenden Bahnhofsstraße einen Baukostenaufwand von rund 2,5 Millionen Mark erfordert.

Wie groß der Umfang dieser Straßen- und Brückenbauarbeiten ist, läßt sich am besten an folgenden Zahlen erkennen. Für zusätzliche Bauten des Staates, das heißt für solche Arbeiten, die außerhalb der normalen Straßenunterhaltung durchgeführt werden, ist ein Aufwand von 12,5 Millionen Mark vorgesehen. Hierzu kommen noch für die Straßen der Bezirksverbände und der bezirksfreien Städte Baukosten in Höhe von zusammen knapp 6 Millionen Mark, so daß insgesamt etwa 18,5 Millionen Mark für Verbesserungen des Straßennetzes in Sachsen angelegt werden. Zur Durchführung dieser Arbeiten sind rund 800 000 Tagewerke zu leisten. Zurzeit sind rund 4000 Arbeitskräfte auf den Baustellen beschäftigt. Nicht eingerechnet

sind dabei die zahlreichen Arbeitskräfte, die bei der Gewinnung und Zubereitung der erforderlichen Baustoffe, insbesondere in den Steinbrüchen, Arbeit und Brot gefunden haben.

Nicht minder umfangreich sind die Bauaufgaben im Bereiche des Wasserbaus, die zurzeit im Paben-Plan und im Sofortprogramm 1933 durchgeführt werden. Zur Anwendung von Schäden an Fluren, Gebäuden und sonstigen Anlagen für Verkehr, Industrie und Gewerbe durch die in den letzten Jahren häufig wiederkehrenden Hochfluten sollen die Wasserläufe des Landes weiter planmäßig ausgebaut werden. Da es sich um mehr als hundert Bauarbeiten handelt, können hier nur einige der größten Bauten genannt werden, wie die Flußregulierungen an der Neiße in Jittau-Kleinschönau, Draufendorf und Hirschfelde, am Kotiger Wasser bei Belgern, an der Schwarzen Elster unterhalb Rammz bis zur Landesgrenze, am Lungwitzbach in St. Egidien und Niederlungwitz, im Vogtland bei Rodewisch an der Elbsch, bei Jägersgrün an der Zwickauer Mulde u. a. m. Es ist selbstverständlich, daß bei den Regelungen allenthalben auch den Belangen der Landwirtschaft Rechnung getragen wird. Etwa 45 kleinere Bauten mit einem Kostenaufwand von insgesamt rund 1,5 Millionen Mark dienen fast ausschließlich der Vorflutbeschaffung für landwirtschaftliche Meliorationen. Zum Teil dienen die Flußbauten auch gleichzeitig der unschädlichen Abführung der industriellen und häus-

lichen Abwässer. Die Wasser- und Flußbauten, die bereits laufen oder demnächst in Angriff genommen werden, erfordern einen Kostenaufwand von rund 12,1 Millionen Mark. Es sind dabei rund 1 370 000 Tagewerke zu leisten. Die Zahl der beschäftigten Arbeitskräfte beträgt zurzeit rund 5500 und wird sich in nächster Zeit noch wesentlich erhöhen. Auch an der sächsischen Elbestrecke werden, und zwar für die Reichswasserstraßenverwaltung, drei Elbestromregelungen durchgeführt. Bei diesen Arbeiten, die rund 90 000 Tagewerke erfordern, sind zurzeit etwa vierhundert Arbeitskräfte beschäftigt.

Zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit sind bisher in Sachsen Bauarbeiten mit einem Kostenaufwand von insgesamt 31,4 Millionen Mark im Gange, die in sehr hohem Maße vom Reich bezuschußt und durch Darlehen gefördert werden. Bei diesen Arbeiten, die rund 2 200 000 Tagewerke umfassen, sind zurzeit unmittelbar rund 10 000 Arbeitskräfte beschäftigt.

Vom Finanzministerium werden außerdem Arbeiten zur Instandsetzung von Flußläufen und zur Beschaffung von Vorflut aller Art mit einer Baukostensumme von über 16 Millionen Mark vorbereitet. Es ist geplant, vor allem die besonderen Notgebiete im Vogtland und im Erzgebirge bevorzugt zu berücksichtigen. Bei diesen Arbeiten sollen rund 2 400 000 Tagewerke geleistet und etwa 16 000 Arbeiter auf die Dauer von rund sieben Monaten beschäftigt werden.

Das Liebeswerben der Kleinen Entente um Bulgarien.

Man kann es dem tschechischen Außenminister Dr. Benesch nicht abstreiten, daß er seinen Weg konsequent, klar und mit unübertrefflichem Geschick weitergeht. Er hat um den Osten und Südosten Deutschlands einen Block zusammengeführt, der in seiner Gesamtheit von erheblichem Gewicht ist. Natürlich ist dieser Siebenerbund, zu dem sich die Kleine Entente schon erweitert hat, im Ernst noch nicht erprobt. Es bestehen zwischen den einzelnen Staaten schon starke politische und vor allem wirtschaftliche Gegensätze. Aber es ist immerhin schon gelungen, alle an einen Tisch zusammenzubringen und ein gewisses freundschaftliches Verhältnis einzuleiten. Bei der heutigen Weltlage, die in ihrer tragischen Verdrängung und Verheugung fast den Zuständen vor dem und im Kriege und vor dem Versäler Diktat gleicht, ist es daher nicht ausgeschlossen, daß sich aus diesen zunächst losen Vereinbarungen festere Bindungen und Verbindungen entwickeln. Man will zwei Fliegen mit einer Klappe schlagen: Deutschland zugleich mit Österreich und Ungarn vollkommen einengen und mattschießen und damit auch Italien ein Paroli bieten. Kein Mensch wird leugnen, daß dieses Spiel, das am Duoi d'Orsay und Paris erdosen worden ist, außerordentlich geschickt ist und den Herren an der Seine die Arme vollkommen frei macht.

Einen Schönheitsfehler hat zunächst noch der Zusammenschluß der Ost- und Südoststaaten: Bulgarien hat bisher allen Lodungen Widerstand geleistet und sich von dem Rattenfänger Benesch nicht einsangen lassen. Aber auch hier scheint der Widerstand langsam zu schwinden. Denn die jüdenbeutliche Presse weiß aus der bulgarischen Hauptstadt Sofia folgendes zu berichten:

Demnächst wird der außenpolitische Parlamentsausschuß zusammentreten, um einen Bericht des Ministerpräsidenten Muschanoff über die außenpolitische Lage Bulgariens entgegenzunehmen. Der Kammerpräsident Malinoff hat bereits vor der Presse hinsichtlich des Londoner Ostpaktes erklärt, daß es Bulgarien jederzeit freistehe, sich dem Pakt anzuschließen, daß Bulgarien bereits verschiedentlich Angebote gemacht worden seien, sich dieser oder jener Gruppierung anzuschließen. Daran schloß Malinoff die Feststellung, daß nunmehr der Zeitpunkt gekommen sei, da sich Bulgarien angeht der immer deutlicher werdenden Gruppierungen zu einer festbestimmten Außenpolitik auf weite Sicht entschließen müsse. In diplomatischen Kreisen schenkt man daher der Donauraife Beachtung, die Muschanoff gegenwärtig mit dem italienischen Gesandten unternommen hat, um so mehr, als inzwischen bekannt geworden ist, daß von tschechischer und rumänischer Seite lebhafteste Versuche unternommen werden, Bulgarien zu einem Paktabkommen mindestens mit Rumänien zu bewegen in der unerbüllt vorgetragenen Absicht, Bulgarien auf diese Weise der

Kleinen Entente anzunähern. Der Augenblick ist nicht schlecht gewählt, weil die Bestürzung über die vollkommene Isolierung, in die Bulgarien geraten ist, allgemein ist. Die der Kleinen Entente angehörenden Nachbarstaaten Bulgariens, vor allem aber Rumänien, arbeiten mit dem Argument, daß Bulgarien, wenn es nicht völlig in Rückständigkeit verfallen wolle, Anschluß nach dem Besten finden müsse, der kulturell und wirtschaftlich Bulgarien Nutzen bringe. Der Weg nach dem Westen aber führe über Südrußland und Rumänien, so daß es im bulgarischen Interesse liege, mit diesen Nachbarstaaten reinen Tisch zu schaffen. Man rechnet dabei auf den politischen Kreis, der schon immer entschlossen war, Fühlung mit Frankreich zu halten und erläutert den Bulgaren, daß erst das Zusammengehen mit der Kleinen Entente den Anschluß an Frankreich bringe und daß ein Zusammengehen mit Frankreich ohne entsprechende Abkommen mit der Kleinen Entente unmöglich sei. Bei den sehr freundschaftlichen Beziehungen, die zwischen Bulgarien und der Tschechoslowakei bestehen — lebhafter Warenaustausch, panlawistische Kulturverbindungen — kommt der Tschechoslowakei eine besondere Rolle als Vermittler in Sofia im Auftrage der Kleinen Entente und Frankreich zu. Da auch zwischen Bulgarien und Rumänien in der letzten Zeit ein Austausch von Freundschaftsbezeugungen kein Mangel war, so kann man sagen, daß mit zwei Geliebten der Kleinen Entente ein freundschaftliches Verhältnis schon besteht. Die Sofioter Regierung ist, wie gesagt, aus ihrer Zurückhaltung noch mit keinem Schritt herausgetreten, sie wird auch schwerlich einen Anlauf dazu nehmen. Dafür arbeitet die Kleine Entente unablässig und nicht ungeschickt, um Bulgarien zur Aufgabe seines insgeheim doch revisionistischen Standpunktes zu bewegen. Südrußland hält sich allerdings zurück, zumal die Sache ja auch nicht gut beim bulgarisch-slawischen Problem angepaßt werden kann. Von ihm erhofft man augenscheinlich in Paris, Prag und Bukarest, daß es dann leidet gelöst werden kann, wenn man der bulgarischen Regierung zu Paktabschlüssen mit Rumänien und der Tschechoslowakei verhilft und dadurch ihr Leben stärkt.

Mit der einen Hand hat also Frankreich den Viererpakt von Rom abgeschlossen und damit gleichzeitig die beliebte idealistische Geste nach außen gemacht, daß Frankreich schließlich den Frieden wünsche. Mit der anderen Hand aber eine Partüre im Osten und Südosten Europas aufgerichtet, die gleichzeitig die Bedeutung des Pakttes von Rom so gut wie annulliert.

Weißer Zähne: Chlorodont



Urheberschutz durch C. Ackermann Romanzentrale Stuttgart

„Ihr Name, Fräulein?“ „Sylvia Frankenstein.“ „Ah, ich weiß, Sie schrieben auf meine Anzeige, daß Sie die Stelle gerne annehmen würden, obwohl Sie noch niemals in Stellung waren und keinerlei Zeugnisse aufzuweisen hätten. Ist es nicht so?“ „Ja. Ich wollte Ihnen das lieber gleich offen mitteilen, obwohl man sich, wie Sie wissen werden, im Bedarfsfall Zeugnisse sehr leicht von Bekannten ausstellen lassen kann. Aber ich wollte von Anfang an offen sein. Ich bin Waise, stehe ganz allein auf Erden und wurde von einer Tante, die mich erzog, in allen Zweigen des Haushaltes, wie ich glaube, sehr gründlich in die Schule genommen, so daß ich Anforderungen, die nicht ganz außergewöhnlich sind, wohl genügen könnte. Zudem habe ich stets Freude am Häuslichen gehabt und bin gewohnt, übernommene Pflichten gewissenhaft zu erfüllen. Ich denke, es würde sich also nur darum handeln, ob ich der Herrin des Hauses soweit vertrauenswürdig erscheine, daß sie einen Versuch mit mir machen will. Wann kann ich persönlich mit der Dame sprechen?“ „Gar nicht, denn unsere Herrin besaßt sich nicht mit derlei Einzelheiten des Haushaltes. Dieser muß sich im Gegenteil so geräuschlos abspielen, daß sie gar nichts merkt davon, außer das Gesamtergebnis: ein genaueren Wünschen angepaßtes, tadelloses funktionierendes Uhrwerk. Für alles andere bin ich verantwortlich, da ich nebenbei auch als Wirtschaftlerin fungiere.“ „Also könnt es nur von Ihnen ab, ob ich hier an-

gestellt werde?“ „Ja, von mir allein, und ich gestehe Ihnen gerne, Fräulein, daß Ihr ganzes Wesen und alles, was Sie mir sagten, mich sofort für Sie einnahm, so daß ich Sie unter anderen Umständen ohne weiteres engagieren würde.“ „Und warum wollen Sie es trotzdem nicht tun?“ „Ganz einfach, weil Sie zu jung — viel zu jung sind für dieses Haus!“ „Ich verstehe nicht. Was hat das Alter mit der Sache zu schaffen?“ „In diesem Fall viel! Sehen Sie, Fräulein, mit der Arbeit hat es ja nicht viel auf sich. Die würden Sie spielend leisten können und dabei noch eine Menge freie Zeit für sich behalten. Wir sind hier acht Dienstboten für eine einzige Person und hätten natürlich durchaus keine Stütze nötig, wenn wir so leistungsfähig und gesund wären wie früher. Aber wir sind schon alt und das Alter bringt allerlei Unpäßlichkeiten mit sich, die sich beim besten Willen nicht ganz unterdrücken lassen. Da hapert es nun alle Augenblicke. Bald muß sich die eine zu Bett legen, bald die andere. Die Köchin, die nahe an die siebzig ist wie ich, leidet an Rheumatismus. Auch ich halte das viele Treppensteigen nicht mehr gut aus. Jakob, der Kammerdiener, wird von der Gicht gequält, und Johanna, unsere Jüngste — sie ist 57 Jahre und seit 29 Jahren hier als Hausmädchen in Dienst, bekam vor kurzem einen Lungenpneumotarrh und muß gespört werden. Darum hauptsächlich entschloß ich mich — schweren Herzens, denn so leicht wird da herein keine passen — nach einer jüngeren Kraft Ausschau zu halten.“ „Nun, wenn Sie eine jüngere Kraft brauchen, warum soll dann meine Jugend ein Hindernis sein?“ fragte Sylvia. „Weil ich wohl eine jüngere, aber durchaus keine unnoe Kraft dabei im Auge hatte. Ein Mädchen so um

Vierzig herum, das schon allerlei Schweres durchgemacht im Leben und sozusagen von der Welt genug hat. Die würde sich hier ganz wohl fühlen — aber Sie —.“ „Und warum nicht ich?“ „Ach, Sie! Liebes Fräulein, Sie mit Ihrem jungen Blut würden hier ja zugrunde gehen unter uns alten Leuten und — unter den besonderen Verhältnissen, die hier herrschen. Sie müssen wissen: wir leben hier abgeschlossener als in einem Kloster. Kein Mensch kommt herein, Ausgang gibt es nur alle vier Wochen für ein paar Stunden, und die Sonderbarkeiten unserer Herrin legen uns manche Beschwerclichkeiten auf. Frau Helleport — so heißt die Wirtin von Lindenhof — hat eben viel Schweres erlebt und ist darüber ein weiblicher Sonderling geworden, der sich seine eigene Welt schuf, nachdem die andere draußen so furchtbar enttäuscht. Wir Alten, die wir alle schon jahrzehntelang in ihrem Dienst stehen, machen das natürlich mit, aus Liebe und Ergebenheit für unsere Herrin! Und eine ältere Person, die gleichfalls schon allerlei Enttäuschungen im Leben erlitten hat, würde sich ja vielleicht auch hineinfinden. Aber ein junges, schönes Mädchen wie Sie, Fräulein — nein, das wäre undenkbar.“ Sylvia hatte aufmerksam zugehört. Sehr lächelte sie. „Verzeihen Sie, Frau Gröger, wenn ich zu all dem bemerkte, daß ich trotzdem glücklich wäre, wenn Sie es mit mir versuchen wollten. Nehmen Sie an, auch ich hätte Enttäuschungen hinter mir, die mich die Einsamkeit allem Verkehr mit Menschen vorziehen lassen. Jedenfalls ist das Leben hier, wie Sie es schildern, genau das, was ich suche und wünsche.“ „Nicht möglich! Sie hatten vielleicht Liebeskummer — aber das vergeht und binnen kurzem würde es Sie reuen, sich hier begraben zu haben!“ „Nein, ich hatte durchaus keinen Liebeskummer. Co käme ja nur auf einen Versuch an!“ (Kortk folgt.)



## Kein NSDAP-Abzeichen an Ausländer.

Der stellvertretende Führer Rudolf Heß hat folgende Anordnung erlassen: Hiermit wird das Verhängen oder der Verkauf von Abzeichen der Bewegung an Ausländer grundsätzlich untersagt. Das Recht, in besonderen Fällen Ausländern Abzeichen zu verleihen, steht lediglich der Reichsleitung oder deren ausdrücklich hierzu Beauftragten zu.

## Marxistischer Spitzel in der NSD.

Einem Heßer das Handwerk gelegt.  
Die der „Hamburgische Correspondent“ berichtet, ist es gelungen, einen marxistischen Spitzel in der NSD zu entlarven, der sich in den Dienst der Heßpropaganda gestellt hatte. Es handelt sich um den Obmann des Betriebsrates der WDK, Hamburg, Kurt Diefel bezog aus Österreich linksgerichtete Zeitungen, hauptsächlich kommunistischer Tendenz, photographierte einzelne Artikel, um so ihre Herkunft zu verifizieren und versandte diese Elaborate dann an die verschiedensten Stellen. Der Zweck seiner Tätigkeit war, das Vertrauen der Bevölkerung zu ihren neuen Führern zu untergraben und die Arbeit der nationalsozialistischen Regierung zu sabotieren. Dem Schädling wurde seine gefährliche Tätigkeit gelegt.

## Wieder eine KPD-Zentrale ausgehoben.

13 Funktionäre und Kurierere festgenommen.  
Die Staatspolizei stellte Recklinghausen ist der neugebildeten Unterbezirksleitung der KPD in Gelsenkirchen auf die Spur gekommen, die vor allem bestrebt war, durch einen Schnellkurierdienst die kommunistische Propaganda zu verstärken und neue Ortsgruppen der KPD aufzusuchen. Die Kurierere trafen sich im Stadtwald Gelsenkirchen, wo Briefe, Plakate und Flugblätter in Massen ausgetauscht wurden. Insbesondere handelt es sich um Heßschriften gegen die NSD. Auch wurden neue Beitragsmarken eingeführt und in unauffälliger Weise die Beiträge zur Partei einkassiert. Die Staatspolizei nahm neben dem Kassierer noch zwölf Hauptfunktionäre der Partei fest.

## Zündholzzugabe bei Tabakwaren.

Das Reichswirtschaftsministerium teilt mit: Auf Veranlassung des Reichswirtschaftsministeriums fanden sich die Vertreter des Reichsverbandes des Deutschen Einzelhandels mit Tabakwaren e. V. und der Deutschen Zündwaren-Monopolgesellschaft zusammen, um über das von dem Verband ausgesprochene Verbot, Zündhölzer beim Verkauf von Tabakwaren zuzugeben, zu verhandeln. Die Parteien einigten sich dahingehend, daß das ausgesprochene Zugabeverbot zurückgenommen wird. Stattdessen wird den Mitgliedern empfohlen, dem Verkauf von Zündhölzern, insbesondere Buchzündhölzern, ihr besonderes Augenmerk zuzuwenden. Wenn überhaupt, so sollen in Anbetracht der geringen Gewinnspanne im Tabakwareneinzelhandel Zündhölzer nur beim Verkauf von Tabakwaren im Betrage von mindestens einer Reichsmark zugegeben werden.

## Kurze politische Nachrichten.

Anlässlich der Ostlandtreuefahrt findet am Montag, dem 28. August, eine große Kundgebung im Königsberger Schloss statt. Bei dieser Gelegenheit wird Reichsminister Dr. Goebbels eine Ansprache halten.

In Zukunft sollen Aufträge zur Lieferung von Kraftfahrzeugen für Reichsbehörden nur noch an solche Automobilfabriken vergeben werden, die Fahrzeuge nach deutschen Normen herstellen. Die Erreichung dieses Zieles liegt nicht nur im Interesse der Behörden, sondern der gesamten deutschen Wirtschaft. Bei den Reichsbahn- und Reichspostaufträgen ist diese Normung schon verwirklicht worden.



Urnehmerschutz durch C. Ackermann Romanzentrale Stuttgart

Die alte Frau blühte unschlüssig vor sich hin, dann sagte sie, Sylvia offen und herzlich ins Gesicht sehend: „Sie dürfen mich ja nicht mißverstehen, liebes Fräulein! Meine Bedenken gelten nur Ihnen, denn ich möchte nicht, daß Sie sich hier unglücklich fühlen. Käme es auf mich an, hätte ich sofort ja gesagt, denn Sie waren mir gleich im ersten Augenblick sympathisch und ich meine auch, unserer armen Herrin würde es, wenn sie sich erst an die Anwesenheit einer neuen Hausgenossin gewöhnt hat, wohl tun, in ein so liebes, frisches, offenes Gesichtchen zu blicken! Ach, es ist ja so lange her, daß wir junge Menschen um uns saßen! Aber wie gesagt — ich wage es nicht um Ihre Willen!“

„Wagen Sie es nur, Frau Gröger! Und wenn ich Ihnen wirklich ein wenig sympathisch bin, dann schlagen Sie ein. Ich werde Ihnen stets dafür dankbar sein!“

Sie streckte der Wirtshausbesitzerin lächelnd die Hand entgegen, in die Frau Gröger nur zögernd die ihre legte.

„Aber auf Ihre Verantwortung, Fräulein Frankenstein!“

„Gut, auf meine Verantwortung! Wann kann ich meinen Posten antreten?“

„Sobald Sie wollen!“

„Noch heute?“

„Auch noch heute, wenn es Ihnen so paßt. Ich werde das Hausmädchen beauftragen, sogleich ein Zimmer für Sie vorzubereiten. Wann dürfen wir Sie erwarten?“

„Im Laufe des Nachmittags, denke ich. Mein Gepäck werde ich gleich mitbringen.“

Der Reichstagsabgeordnete Dr. Graf Regensburg, der der früheren Fraktion der Bayerischen Volkspartei angehört, ist jetzt in die Reichstagsfraktion der NSDAP als Hospitant aufgenommen worden.

## Deutsche Hochschule in Prag von Auflösung bedroht.

Aus „Ersparnisgründen“ — trotz Überfüllung.  
Der tschechische parlamentarische Sparauschuß hat bei dem tschechischen Ministerrat beantragt, die deutsche technische Hochschule in Prag als selbständiges Institut aufzulösen und sie mit der Brünnener Deutschen Technischen Vereinigen. Die deutsche Presse der Tschechoslowakei verlangt einstimmig die Ablehnung des Vorschlages. Es ist trotzdem zu befürchten, daß die tschechoslowakische Regierung dem Vorschlag nachgeben wird. Den nationalsozialistischen tschechischen Kreisen würde es natürlich sehr gelegen kommen, wenn die deutsche technische Hochschule in Prag, die

ein Bollwerk des Deutschtums in der Tschechoslowakei darstellt, unter dem Vorwande der Sparmaßnahme geschlossen würde.

Von deutscher Seite muß demgegenüber darauf hingewiesen werden, daß eine Zusammenlegung der beiden technischen Hochschulen praktisch undurchführbar ist. Keine der beiden Hochschulen könnte aus räumlichen Gründen die Hörer der anderen unterbringen, da die beiden deutschen technischen Hochschulen ohnehin bereits überfüllt sind. Die Kosten für die bei einer Zusammenlegung erforderlichen Umbauten würden so hoch sein, daß es geradezu grotesk wäre, eine Zusammenlegung mit „Ersparnisgründen“ rechtfertigen zu wollen.

## Drei Kugeln und drei Hände.

Polnisches Greuelmärchen über den Absturz der litauischen Ozeanflieger.  
Bekanntlich hatte ein aus höheren Offizieren, Flugsachverständigen usw. zusammengesetzter Untersuchungsausschuß in Kowno einwandfrei festgestellt, daß der tragische Absturz der beiden litauischen Ozeanflieger in der Nähe von Soldin (Neumark) auf Brennstoffmangel, ungünstige Witterungsverhältnisse und starke Ermüdung der Piloten zurückzuführen war.

Jetzt erfährt auf einmal die polnische Agentur Centroradio, daß die Leichen der litauischen Ozeanflieger exhumiert worden seien, und daß man bei genauer Untersuchung in dem Körper des einen Fliegers drei Kugeln gefunden habe. Außerdem habe man in dem einen Sarg drei Hände gefunden, woraus die polnische Agentur schließt, daß die Leichen der litauischen Flieger von den deutschen Behörden in größter Eile in die Länge gepackt worden seien. — Derselben trübsüchtigen Märchen verbreitet, anscheinend aus der gleichen Quelle, eine rumänische Tageszeitung.

Es ist wirklich beschämend, daß der tragische Tod der beiden Flieger immer wieder zu einer skandalösen Deutungsbeweis ausgenutzt wird. Im übrigen fällt es auf, daß ausgerechnet eine polnische Agentur bei den bekannten „herzlichen Beziehungen“ zwischen Polen und Litauen so gut über diesen Fall unterrichtet sein sollte.

## USA wünscht keine deutschen „Emigranten“.

Einreisevisum für Amerika nur bei häuslichem Wohnsitz in Deutschland.

Das amerikanische Konsulat in Paris verlangt neuerdings von Deutschen, die das Einreisevisum für die Vereinigten Staaten beantragen, den strikten Nachweis, daß sie ihren häuslichen Wohnsitz in Deutschland haben. Eine Ausnahme von dieser Regel soll nur dann gemacht werden, wenn der Antragsteller eine von einer deutschen Behörde ausgestellte Bescheinigung beibringt, daß er nicht politischer Flüchtling ist... Es ist sehr bezeichnend, daß auch die Vereinigten Staaten sich bedanken, die deutschen „Emigranten“ bei sich aufzunehmen.

## Furchtbares Unwetter über Borarlberg.

Drei Häuser weggerissen, zehn Anwesenden zerschört.

Das Montafon-Tal in Borarlberg wurde von einem furchtbaren Unwetter heimgesucht, dem auch vier Menschenleben zum Opfer fielen.

Oberhalb Landans brach ein Unwetter aus, das wolkentrübartigen Regen brachte, so daß sich die Fluten in das Tal ergossen und dies in einer Länge von anderthalb Kilometer und in einer Breite von 600 bis 700 Meter mit Geröll verschütteten. Die obersten drei Häuser sind mitsamt den Ställen und Scheunen vollständig weggerissen worden. Die Plätze, auf denen die Häuser standen, sind nicht mehr zu erkennen. Die Leute wurden von dem Unwetter überrascht und konnten nur mehr aus den Betten springen, kurz bevor die Häuser zusammenstürzten und sorgeschwemmt wurden. Von den herabstürzenden Felsmassen wurde ein Mann namens Koller begraben. Mehrere Verletzte wurden ins Krankenhaus eingeliefert. Die Schuttmassen haben nicht nur die drei Häuser vollständig weggerissen, sondern sie haben auch noch zehn andere Anwesen so zerstört, daß sie als vollständig vernichtet anzusehen sind. Auch die Bahn im Montafon-Tal wurde zerstört. Die Gleise hängen zum Teil in der Luft. Auch andere Gegenden Österreichs wurden stark von Unwettern mitgenommen.

Auch in der Schweiz Unwetter.

In der Schweiz gingen heftige Unwetter nieder. Vor allem wurde davon das Berner Oberland betroffen. Die Straße auf die Große Scheidegg und die Grimselfstraße wurden verschüttet. Die Weiße Schiffling trat über die Ufer und unterstürzte die Straßen und die Bahnhöfe. Mehrere Häuser fielen unter Wasser. Die Bewohner konnten sich nur mit Mühe in Sicherheit bringen. Der Bahnverkehr ist teilweise unterbrochen. Das Stechelbergwerk wurde zerstört. Die Schienen der Berner Oberlandbahn hängen in einer Ausdehnung von etwa 100 Meter frei in die Luft. Die Jungfraubahn mußte ebenfalls den Verkehr für einige Tage einstellen. Die Gotthardstraße wurde durch eine schwere Schuttlawine gesperrt.

Riesige Felsblöcke sind abgestürzt. Die Schuttlawine riß einen Stall mit sich, wobei zwei Kühe umlamen.

## Zahlungseinstellung Rumäniens.

Keine Schuldentilgungen an das Ausland.  
Der rumänische Ministerrat beschloß, die rumänischen Schuldentilgungen an das Ausland, also die Zahlung der Auslandskupons, ab 15. August einzustellen.

## Militärgericht in Südirland.

In der irischen Hauptstadt Dublin kam es erneut zu ernstlichen Unruhen, und zwar in der Nähe der Zentrale der Blauhendenorganisation. Dort sammelte sich eine Menschenmenge. Sobald sich ein Pöbel zeigte, kam es zu Aufruhr. Zwei Pöbel wurden in einen Finb geworfen. Die Polizei fuhr mehrfach mit dem Panzerwagen in die Menge und machte vom Gummihäufel Gebrauch.

Ministerpräsident de Valera hat beschlossen, ein Militärgericht einzusetzen, das alle Fälle von Aufruhr oder von Maßnahmen gegen die Regierung sofort aburteilen soll. Es hat auf Grund des Notstandsgesetzes das Recht, die Todesstrafe zu verhängen. Eine Berufung ist nicht möglich. Der Urlaub für Polizei und Militär ist gesperrt.

Der gegenwärtige Aufruhr in Irland erstreckt sich nicht auf den nördlichen Teil der Insel, das sogenannte Ulsterland. Als im Jahre 1921 zur Zeit der Ministerpräsidentenschaft Lord Georges Irland zum Dominion erhoben wurde und damit im Rahmen des britischen Reiches eine gewisse politische Selbstständigkeit mit eigener Verwaltung erhielt, wurde Nordirland (Ulster) auf seinen eigenen Wunsch von dem neuen irischen Freistaat getrennt. Der Freistaat (Hauptstadt Dublin) hat drei Millionen, Ulster (Hauptstadt Belfast) 1,2 Mill. Einwohner.

angehe, Gastfreundschaft und Wohlthaten anzunehmen, da sie doch jung sei und sich ihr Brot selber durch Arbeit verdienen könne. Einmal zu dieser Ueberzeugung gelangt, habe sie nicht gezögert, sich um eine Stelle umzusehen, und auch gleich eine passende als häusliche Stütze gefunden.

Bei wem und wo, erwähnte sie absichtlich nicht. Sie würden ja doch nur froh sein, sich nicht weiter um sie kümmern zu müssen.

Nachdem sie den Brief verschlossen und auf Frau Digas Toiletentisch recht sichtbar niedergelegt hatte, brachte Sylvia noch ihr Gepäck in Ordnung und bestellte selbst einen Dienstmann, der ihr dieses nach dem Lindenhof schaffen sollte.

Etwas um fünf Uhr langte sie dort an. Auf ihr Klingeln kam wieder Jakob, um sie einzulassen, doch gestattete er nicht, daß der Dienstmann mit seinem Koffer in den Garten einfuhr.

Der ziemlich große Reiseford und ein paar kleinere Gepäckstücke durften nur bis innerhalb des Tores geschafft werden. Als Sylvia den Dienstmann ablohnen wollte, wehrte Jakob eifrig ab.

„Aber bitte, Fräulein, das ist doch Sache des Hauses“, sagte er mit der stolzen Miene eines Majordomus, der sich bewusst ist, einem vornehmen Haus anzugehören und für dessen Ehre mitverantwortlich zu sein. Und so ungefähr war auch seine Stellung am Lindenhof, wie Sylvia später sah. Jakob schloß das Tor.

„Daniel — das ist nämlich der Hausknecht — soll Ihr Gepäck nachher sogleich auf Ihr Zimmer schaffen, Fräulein“, sagte er dabei. „Sie aber begeben sich zuerst zu Frau Gröger, die Sie bereits erwartet. Darf ich fragen, wie Sie angesprochen zu sein wünschen?“

„Oh, sagen Sie nur einfach ‚Mamsell‘ zu mir, das ist am kürzesten und ja wohl auch der Titel, den man Stützen gewöhnlich gibt.“

(Fortsetzung folgt.)



## Amerikanische Kriegsschiffe unterwegs nach Kuba.

Der amerikanische Präsident Roosevelt hat drei Torpedoboote nach Kuba beordert. Er erklärte, dieser Schritt erfolge lediglich zum Schutze des amerikanischen Lebens und Eigentums.

Die Vereinigten Staaten von Amerika haben nach einem alten Abkommen, das noch aus der Zeit des Endes des spanisch-amerikanischen Kolonialkrieges herrührt, das Recht, jederzeit auf Kuba auch mit militärischen Kräften einzugreifen, sofern amerikanisches Eigentum oder amerikanische Staatsbürger bedroht sind. Da nach den letzten Meldungen aus Havanna die Unruhen auf Kuba noch andauern, obwohl mit der Vereidigung des neugewählten Staatspräsidenten von Kuba, Cespedes, die Rückkehr legaler Verhältnisse angebahnt erschien, hat Präsident Roosevelt dieser Möglichkeit der Sicherung für die sehr großen auf Kuba investierten amerikanischen Kapitalien Gebrauch gemacht.

Auch der von dem früheren Diktator Machado mit der Führung der Staatsgeschäfte beauftragte frühere Kriegsminister Herrera hat unter dem Druck der revolutionären Entwicklung auf Kuba schon zwei Tage nach seiner Betrauung seinen Posten wieder aufgeben müssen. Von dem neuen Staatspräsidenten Cespedes, der, wie man hört, auch der amerikanischen Regierung in Washington genehm sein soll, sagt man, daß er die durch die schrankenlose Willkürherrschaft Machados entstandene völlige Verwirrung der Staatsverwaltung und der Finanzen auf Kuba reiflos zu beseitigen entschlossen ist. Dazu gehört auch die Bekämpfung der unter Machado in der letzten Zeit eingerissenen Korruption, die schließlich sogar zum offenen Handel mit öffentlichen Ämtern geführt hatte.

### Machado hat sich „eingedeckt“.

Mit zwei Millionen Dollar gesichert.

Wie aus Nassau (Bahama-Inseln) gemeldet wird, hat sich der abgedankte kubanische Präsident Machado bei einer kanadischen Bank ein Privatkonto eröffnen lassen, auf das er den Betrag von zwei Millionen Dollar einzahlte. Machado soll dieses „Andenken“ an seine Präsidentenzeit in vier Roffern mitgebracht haben.

### In Ungarn Steuerzahlung mit Getreide.

In Ungarn kommt eine Regierungsverordnung, wonach Landwirte, die mit der Steuerzahlung im Rückstand sind, einen Teil davon auch in Weizen und Roggen abtragen können. Die Regierung bezweckt damit einerseits eine Erleichterung der Steuerentrichtung, andererseits eine Preisregulierung.

### Mord an einem siebenjährigen Knaben.

Die Tat eines Geisteskranken?

In Oberwinter unterhalb Remagen wurde an einem siebenjährigen Knaben aus Oberwinter ein Mord verübt. Der Knabe, der vermißt wurde, ist beim Abjuchen des Geländes an einer Böschung zwischen Eisenbahn und Straße mit zahlreichen Stichverletzungen tot aufgefunden worden. Über den mutmaßlichen Täter konnte nur in Erfahrung gebracht werden, daß um die fragliche Zeit bei Roland ein Mann gesehen wurde, der sich ziemlich auffällig benahm. Bei den weiteren Feststellungen ergab sich, daß zwei Männer aus der Heil- und Pflegeanstalt Andernach ausgetrohen waren. Während der eine von ihnen wieder festgenommen werden konnte, treibt sich der andere noch umher und kommt vielleicht als Täter in Frage.

### Förstertragödie im Thüringer Wald.

Bei Gehren wurde der Förster Seeber mit mehreren Schwunden tot aufgefunden. Später fand man auch den Förster Meyer aus Gensersthal als Leiche auf. Es hat sich herausgestellt, daß Seeber von Meyer ermordet wurde. Der Mörder hat Selbstmord verübt. Meyer war erst vor sechs Wochen in das Forstamt Gensersthal versetzt worden und glaubte, von Seeber aus seiner alten Stellung verdrängt worden zu sein. Er hat ihn deshalb offenbar aus Rache ermordet. Meyer hinterläßt Frau und fünf Kinder.

## Nachstehende Firmen von Wilsdruff und Umgegend

halten sich bei Bedarf bestens empfohlen:

**Maschinenbau und Reparatur**  
Schwedde, Franz Ingenieur, Bismardstr. 35, 511.

**Agentur für Versicherungsgesellschaften**  
Wilhelm, Berthold, Fehweg 283 D.

**Anzeigen-Nachnahme**  
Wilsdruffer Tageblatt, Jellauer Straße 29, 511 6  
(auch für auswärtige Zeitungen).

**Bank- und Wechselgeschäfte**  
Stadtbank und Sparkasse, Rathaus, 511 102.  
Wilsdruffer Bank, a.B.m.B., Freiberger Str. 108, 511 491.

**Botenfuhrwerk**  
Möller, Otto, Bohnhoffstraße 127, 511 554.

**Buchbinderei**  
Schulte, Arthur, Jellauer Straße 29, 511 6.

**Auto-Reparaturwerkstatt, Kraftfahrzeug-Vertrieb, Tankstelle, Teile, private Automobilschule, Fahrräder und Motorfahräder, Nähmaschinen**  
Ja. Arthur Fuchs, Markt 8, 511 499.

**Fell- und Häutehandlung**  
Stolle, Robert, Bohnhoffstraße 138  
**Glaserei (Bildereinrahmung), Glashandlung, Jalousien**

Hombach, Billy, Marktstraße 89.  
**Grabsteingehäuse (Steinbruchbetrieb)**

Holl, Karl, Reihner Straße 263.  
**Herrenmoderengeschäfte**

Plattner, Curt, Dresdner Straße 68.  
**Inkalfabrik**

Jetter, Ferd. (Fab. Ludwig Hellwig), Markt 10, 511 542.  
**Ladestation für Akkumulatoren und Batterien**

Schulte, Arthur, Jellauer Straße 29, 511 6.  
**Malergerber**

Schindler, Edwin, Fohelstraße 134 Y, 511 71.  
**Milch- und Butterhandlung**

Barthel, Alfred, Braunsdorf (tägl. Lieferung ins Haus).  
**Mollerei-Erzeugnisse jeglicher Art**

(tägl. Lieferung ins Haus).  
**Dampfmolkerei: Hans Bräuer, Friedhofstraße 165 B**

**Scharwerksmaurererei**  
Schöne, Hedwig verm., Dresdner Straße 215

**Steuerberatung, Kauf- u. Pachtverträge — Hypothekensachen usw.**  
Jäpel, A., Steuerfsm., Marktstr. 134 N (Mitgl. d. R.V.B.)

**Stuhlfabrik**  
Schreiber, Arthur, Ebtauer Straße 298 B, 511 51.

**Viehhandlung (Rind- und Schlachttvieh)**  
Fersch, Oertl., Reihendorfer, 511 471.

**Viehhändler**  
Hollert, Paul, Fehweg 283, Marktstr. 8

**Woll-, Strumpfwaren- und Garnhandlung**  
Kedme, Max, Bohnhoffstraße 121.

**Wäscherei, Färberei und chemische Reinigung**  
Ker. Bruno, Reihner Straße 262, 511 101

**Zeitung**  
Wilsdruffer Tageblatt, Jellauer Straße 29, 511 6.

**Zentralheizungen**  
Schwedde, Franz, Ingenieur, Bismardstr. 35, 511 1.

Ein Mann als spätes Opfer eines Kommunistenüberfalls.  
Einttauer. Im Katharinen-Hospital verstarb der Stuttgarter H.-Mann Paul Schölyp vom Sturm 18/119 an den Folgen eines Rückenstusses, den er im Juni 1932 durch einen Kommunistenüberfall erhielt. Die Täter konnten seinerzeit nicht ermittelt werden.

## Das Hotel als Arrestlokal.

20 Angeklagte bekommen Stubenarrest.

In der Verhandlung in dem großen Wechselschieberprozess Schulze und Genossen in Berlin kam es zu einer Sensation. Schon in der vorigen Woche war der Jockey Gränig nicht mehr an Gerichtsstelle erschienen und hatte das Weite gesucht. Auch zu dieser Verhandlung fehlte wiederum ein Angeklagter. Der Vorsitzende erklärte darauf, daß die bisher getroffenen Maßnahmen zur Durchführung der Hauptverhandlung nicht ausreichen. Ohne die Frage beantworten zu wollen, ob die Angeklagten irgendein Verschulden trifft, steht sich das Gericht veranlaßt, die bisher auf freiem Fuß befindlichen Angeklagten in Gewahrsam im Untersuchungsgefängnis zu nehmen. Sie bleiben vom Gewahrsam verschont, soweit sie im Hotel „Rathenower Hof“ oder in der danebenliegenden Pension in der Rathenower Straße Wohnung nehmen und diese Wohnung nicht verlassen, sowie sich einer ständigen Aufenthaltskontrolle unterwerfen. Sie dürfen diesen Aufenthalt nur verlassen, um die Termine zur Hauptverhandlung wahrzunehmen. Die Staatsanwaltschaft wird beauftragt, die Aufenthaltskontrolle mehrmals täglich zu unregelmäßigen Zeiten vorzunehmen. Die Maßnahmen bedeuten lediglich eine Art Stubenarrest ohne eine über das Maß des Erträglichen hinausreichende Beschränkung der wirtschaftlichen Tätigkeit des einzelnen. Es bestehen keine Bedenken dagegen, daß die Angeklagten dort ihre Besuche empfangen, telefonische Anrufe entgegennehmen und von dort aus ihre wirtschaftlichen Verbindungen aufrechterhalten.

## Neues aus aller Welt.

Für 40 000 Mark Juwelen gestohlen. In Mannheim ist ein berühmter Juwelier in ein Juweliergeschäft eingedrungen und hat Schmuckwaren in einem Gesamtwert von über 40 000 Mark erbeutet. Von dem Räuber fehlt jede Spur.

Im Tunnel tot aufgefunden. Im Goldberg-Tunnel bei Hagen fand ein Streckenwärter eine Leiche, der beide Beine abgefahren waren. Die Untersuchung ergab, daß es sich um den Reichsbahninspektor Schuart handelt. Auf welche Weise der Unglückliche den Tod gefunden hat, ist nicht bekannt.

Ganze Familie durch Gas vergiftet. In Hamburg wurden ein Geschäftsmann, seine Frau und der elfjährige Sohn in der Wohnung mit Gas vergiftet tot aufgefunden. Wahrscheinlich liegt ein Unglücksfall vor.

Furchbare. Gattenmord. Ein blutiges Familien-drama hat sich in Kaufbeuren (Bayern) abgespielt. Die von ihrem Mann geschiedene Frau Anna Müller hat ihren Gatten getötet und sich selbst schwer verletzt. Zwischen den beiden muß ein heftiger Kampf stattgefunden haben, denn die Leiche des Mannes war schrecklich zugerichtet und wies Stich- und Schußverletzungen auf. Zwischen den Ehegatten herrschte wegen der Versorgung der Frau und der beiden Kinder händiger Streit.

Herzschlag auf dem Berggipfel. Der 69jährige Universitätsprofessor Dr. Franz Ferdinand Reichle aus Hamburg ist bei einer Bergtour in Vorarlberg auf dem Gipfel des 274 Meter hohen Schönbild anscheinend infolge Überanstrengung von einem Herzschlag betroffen worden und gestorben.

Gefährte Verleumdung. Vor dem Leipziger Landgericht hatte sich der 27jährige Vaußschlosser Kurt Schmidt zu verantworten. Schmidt soll geäußert haben, Hilser habe für ein halbes Jahr für Arbeit gesorgt; er habe den Reichstag antreten lassen. Der Angeklagte konnte trotz seines Zeugens überführt werden und wurde gemäß dem Antrag des Staatsanwaltes zu zehn Monaten Gefängnis verurteilt.

Ballogeschwader nach Orbetello zurückgeführt. Die italienischen Ozeanflieger sind in ihre eigentliche „Heimat“ Orbetello zurückgeführt. König Victor Emanuel nahm selbst die Parade ab. Zum Schluss fand ein feierliches Teubem in der alten, zur Feier des Tages besonders geschmückten Kathedrale statt. Damit hat der italienische Ozeanflug seinen Abschluß gefunden.



Verfallene Lebensspade ERICH EBENSTEIN

1. Lebensschutz durch C. Ackermann Romanzentrale Stuttgart 8)

Frau Gröger erwartete Sylvia schon im Flur, und wenn Sylvia bisher doch ein wenig bange gewesen war vor dem Eintritt in das fremde Haus, das nun ihre Heimat werden sollte, so wurde sie nun auf das angenehmste enttäuscht.

Denn Frau Gröger gestattete diesen Eintritt so freundlich als möglich.

Das Zimmer, das sie Sylvia anwies, war hell und behaglich durchwärmt, mit prachtvoller Aussicht in den Garten. Es mußte nach vorn heraus liegen, denn man blickte gerade auf den von Fichten umrahmten Kiesplatz mit der spiegelnden Fläche des gefrorenen Weihers, an dessen Ufer die Zufahrtsstraße hinkam.

Süßliche alte Möbel aus der Biedermeierzeit und nachgedunkelte Bilder in bräunlichen Goldrahmen bildeten die Einrichtung.

Aber Frau Gröger hatte noch ein Uebriges getan: Der runde Tisch, um den ein paar lebergelbte Armstühle standen, war zierlich gedeckt und zwischen den gelbluchten, bauchigen Kaffeetassen standen zwei mächtige Kannen mit Milch und Kaffee, ein Kuchen und ein silbernes Körbchen mit Weißgebäck.

„Ein Schälchen Kaffee zum Willkommen,“ sagte sie lächelnd, „das freudet am besten an und soll Ihnen das Gefühl von Fremdsein nehmen. Auch haben wir ja eigentlich noch nichts Näheres über Ihr Gehalt und Ihre Tätigkeit hier besprochen, das wollen wir nun rasch nachholen. Ein Stündchen habe ich gerade noch Zeit, ehe mein Dienst bei Frau Helleport beginnt.“

Das Stündchen verging sehr rasch. Viel zu rasch für

Sylvias Wünsche, die vor allem gern Näheres über die noch unbekannte Herrin des Hauses erfahren hätte.

Aber gerade darüber sprach Frau Gröger gar nichts. „Vorläufig werden Sie mit der gnädigen Frau gar nicht in Berührung kommen und ich bitte Sie, Begegnungen keinesfalls zu suchen, sondern streng zu vermeiden. Frau Helleport weiß vorderhand von Ihrem Hiersein noch gar nichts, und ich muß sie erst langsam mit dem Gedanken vertraut machen, ehe man ihr bei ihrer Menschlichkeit zumuten darf, sich an den Anblick eines fremden Gastes zu gewöhnen.“

Das war alles. Deshormer sprach Frau Gröger von den anderen Bewohnern des Hauses, die sämtliche in Frau Helleports Diensten standen.

Da war der Arzt Dr. Ronger, ein alter Herr an den Siebziger, die Frau Helleport schon als Mädchen behandelt und bei ihren Eltern Hausarzt gewesen war.

Seine Frau war vor zehn Jahren gestorben, und danach hatte er sich entschlossen, Frau Helleports Drängen nachzugeben und ganz nach dem Lindenhof überzusiedeln. Früher hatte er seine Praxis in Wien ausgeübt, bezog aber schon seit jeher ein Jahresgehalt als Frau Helleports Leibarzt, wofür er die Verpflichtung hatte, bei jeder etwaigen Krankheit ihrer selbst sofort die Behandlung zu übernehmen, wo immer sie sich auch gerade aufhalten mochte.

Dann war der Sekretär der gnädigen Frau, Dr. Dreifing — der jüngste unter den männlichen Angestellten, denn er zählte erst 48 Jahre —, der die Berechnungen über den großen Grundbesitz in Ungarn und Niederösterreich, sowie die gesamte Korrespondenz zu führen hatte. Er war ein gebürtiger Ungar, wie auch der alte kaisliche Arpad Horwarth, und ebenso schweigsam wie dieser.

Wenn man von beiden 25 Worte in der Woche hört, so ist es viel!“ bemerkte Frau Gröger lächelnd. Außer dem Arzt, dem Sekretär und dem kaislichen

gab es noch den Gärtner Andreas Edlinger, den Hausknecht Daniel und die beiden Diener Jakob und Franz. In der Küche sorgte Frau Christine Woching, unterstützt von dem Hausmädchen Johanna, für das leibliche Wohl der Hausbewohner.

„Aber das ist ja ein ganzer Hofstaat!“ sagte Sylvia verwundert. „Solch großer Haushalt muß ja alljährlich ein Vermögen kosten — und all dies für eine einzige Person.“

„Frau Helleport ist gewohnt, sehr gut bedient zu werden, und sie kann es sich ja auch leisten. Geld hat in ihrem Leben nie eine Rolle gespielt. Sie ist die Tochter des reichen Bankiers Manninger, dessen Name in der Geldwelt eine der ersten Stellen einnimmt. Zu dem reichen väterlichen Erbe kam dann noch das ihres einzigen Bruders, den sie beerbt, da er unvermählt war.“

Frau Gröger besprach dann noch Sylvias Stellung im Haushalt und das Gehalt, das sie dafür beziehen sollte. Ihre Tätigkeit sollte nicht scharf umrissen sein, sondern sich darauf beschränken, ein machsames Auge auf alles zu haben und da einzugreifen, wo es eben nötig.

„Wenn alle gesund sind,“ meinte Frau Gröger, „werden Sie ja viel freie Zeit für sich behalten, andererseits aber auch im Falle von kleinen Gesundheitsstörungen Johannas oder Christines, wie sie in letzter Zeit vorkamen, alle Hände voll Arbeit bekommen.“

Das Gehalt, das Frau Gröger im Einvernehmen mit dem Sekretär für die neue Stütze festgesetzt hatte, erschien Sylvia fast märchenhaft hoch. Aber Frau Gröger lächelte gütig zu ihren ausgesprochenen Bedenken.

„Es ist nicht zu hoch, liebes Kind, wenn man in Betracht zieht, daß Sie dafür auch manche Opfer mit in Kauf nehmen müssen! Zum Beispiel die Einformigkeit und Abgeschlossenheit unseres Lebens hier, die in vieler Hinsicht ungewöhnliche Lebensweise, der Sie sich anpassen müssen, und die seltenen, kurzen Ausgänge, die ich Ihnen leider nur gestatten kann!“

(Fortf. folgt)



# Ozeanflieger 1933.

Hauptmann a. D. Hermann Köhl.

Glück und Unglück liegen dicht beisammen. Das Jahr 1933 hat glücklich begonnen mit einem neuen gewaltigen Aufstuf der Ozeanfliegerei. Im Vordergrund der Ereignisse stehen zwei einzigartige Leistungen. Wir haben sie in diesen letzten Monaten erlebt und warten noch mit bangen Herzen auf den „glücklichen“ Abschluß des noch nicht ganz vollendeten. Italien ist mit einem großen Geschwader von vierundzwanzig zweimotorigen Wasserflugzeugen auf dem Plan erschienen und hat der Fliegerei neue Wege vorgezeichnet.

## Der automatische Pilot.

Gleichzeitig ist wieder einmal Amerika mit einer Glanzleistung ersten Ranges an die Öffentlichkeit getreten. Der Flieger Post, der schon den einen Weltrekord in der Umfliegung des Erdballs hält, hat diesen einzigartigen Rekord noch durch eine wunderbare, in ihrer Art aus Phantastische grenzende Ausführung übertroffen. Amerika marschiert mit dieser Einzellistung mal wieder an der Spitze der Entwicklung der Fliegerei. Der praktische Amerikaner, der sich nicht mit Verbesserungen begnügt, sondern diese auch in die praktische Tat umsetzt, hat sich die Erfindung des automatischen Piloten zur Aufgabe gemacht, um der Welt etwas zu zeigen, was bisher zwar erfunden und bekannt, aber noch nicht praktisch verwendet worden ist. Der automatische Pilot, von dem wir in Deutschland schon seit Jahren Kenntnis haben, der bei uns an verschiedenen Stellen entwickelt worden ist, und der bereits eine gewisse Vollenkung gefunden hat, ist bei uns zwar erfunden, aber noch nicht in die Praxis übergeführt worden. Was man damit machen soll und kann, das hat uns jetzt Post gezeigt. Es ist selbstverständlich, daß der Amerikaner auch in bezug auf das verwendete Material nicht zurücksteht. Sein Flugzeugtyp existiert schon seit vielen Jahren. Er hat mit demselben Flugzeug den Rekord in der Umfliegung des Erdballs unternommen. Er hat mit ihm auch andere Schnellfliegerrekorde bereits aufgestellt. Wir haben ähnliche Flugzeuge, allerdings einige Jahre später, selbst gebaut. In diesem, unserem Heinkel-Schnellflugzeug, haben wir das amerikanische Flugzeug zwar überboten an Schnelligkeit aber wir sind erst bei der praktischen Eroberung dieser Typen angelangt.

## Es gilt, weiter aufzubauen.

Mit diesen beiden großen Fliegerleistungen ist die Entwicklung des Weltflugwesens wieder einmal einen gewaltigen Schritt vorwärts gekommen. Wir sind durch sie gezwungen, fliegerisch anders zu denken. Der Balbo-Flug und der Flug Posts haben die Grenzen, die der Luftfahrt bisher gesetzt waren, in der Tat gewaltig erweitert. Auch wir in Deutschland müssen uns daran gewöhnen, den Aktionsradius unserer fliegerischen Denks zu erweitern. Es erscheint im ersten Moment fast ausgeschlossen, daß die fliegerischen Großleistungen dieses Jahres jemals von uns überboten werden können. Dennoch wird die Entwicklung auch im kommenden Jahre Fortschritte machen. Wir müssen jetzt versuchen, auf der Basis, die uns durch diese beiden Glanzleistungen auf dem Gebiete der Luftfahrt geschaffen ist, weiter aufzubauen, sonst kommen wir nicht in der Entwicklung mit. Die Wege und Möglichkeiten dazu sind vorhanden. Aber es sind so viele und schwierige Wege, daß sie nur von erprobten und bereits erfolgreichen Kräften beschritten und bewältigt werden können.

## Der Welt tüchtigster Luftgeneral.

Bei den Großleistungen der Italiener und Amerikaner spielt natürlich die finanzielle Seite eine ganz große Rolle. Gewiß hat der Flug des tüchtigsten Luftgenerals der Welt, Balbos, hohe Summen gekostet. Ich glaube aber, daß diese Ausgaben durch den Erfolg des Unternehmens gerechtfertigt sind. Jedenfalls stehen sie in keinem ungünstigen Verhältnis zu dem, was für Italien damit erreicht worden ist. Die Ausgaben sind sachlicher Natur. Niemand vom Balbo-Geschwader hat sich dabei bereichert. Wohl auch nicht einmal die Flugzeugindustrie. Der Minister Balbo hat außer seinen normalen Bezügen sicherlich nichts erhalten und ebenso haben seine Befehlsführer nur die üblichen Zuwendungen bekommen. Die Flugzeuge sind heimisches Erzeugnis und haben mit ihren Beschaffungskosten die Wirtschaft des Staates nur kräftigen helfen. Ja, sie sind reines Kriegsmaterial, das Italien auch ohne dieses beschaffen hätte.

Neuartig ist allerdings die Idee, wie hier alle diese Momente und Hilfsquellen ausgenutzt worden sind, um einen friedlichen Sieg, wie man ihn sich gewaltiger wohl kaum vorstellen kann, zu erringen. Italien hat für die Sicherung seiner Flieger das Menschlichste getan. Es hat viele Monate, ja Jahre voran die Wetterbedingungen studiert und organisatorisch den Flug glänzend in die Wege geleitet. Es hat seine Marine zur Hilfeleistung zur Verfügung gestellt, hat Postenschiffe auf den zu überfliegenden Strecken aufgestellt, so daß eine Gefährdung der Flieger im Fall eines Motorschadens ziemlich ausgeschlossen ist. Es hat dann, man kann sagen, schon Jahre vorher, mit dem Zusammenschweißen der Befehlsführer begonnen. Und so gelang der Sturm. Der Nordatlantik ist auch von Italien bezwungen.

## Sport in Sachsen.

Aufnahme in nationale Turn- und Sportverbände. Die Pressestelle des Landesportkommissars teilt mit: In Ausführung der Bestimmungen des Reichsportkommissars über die Aufnahme ehemaliger Angehöriger von marxistischen Turn- und Sportverbänden ab 1. Oktober 1933 in die nationalen Turn- und Sportverbände bzw. Vereine ordnet der Landesportkommissar folgendes an: Bis zum Ablauf der bis zum 1. Oktober 1933 verhängten Sperre dürfen Mitglieder ehemaliger marxistischer Organisationen auch nicht als Kandidaten aufgenommen, noch darf ihnen als Gäste zur turnerischen und sportlichen Betätigung Gelegenheit gegeben werden. Gesuche um Ausnahme nach dem 1. 10. 1933 sind an die Bezirksverwaltungsbehörden der Sachse zu richten. Ueber diese Gesuche entscheiden die von mir für die einzelnen Kreisoberhauptmannschaften Bezirke eingesetzten Bezirksbeauftragten. Ergänzende Bestimmungen bis 1. Oktober 1933 bleiben vorbehalten.

## Schwerer Unfall auf der Rhön.

Wasserkuppe. Nachmittags stürzte über dem Södbann der Wasserkuppe der Pilot Schleicher der Nürnberg-Schwabacher Gruppe mit dem Schnellflugzeug „Ditte“ aus 20 Meter Höhe ab. Die Maschine zerfiel am Boden. Der Pilot wurde mit sehr schweren Verletzungen unter den Trümmern hervorgezogen.



Die SS. geht durchs Brandenburger Tor in Berlin ein. Unter dem Jubel einer großen Zuschauermenge zogen die 10000 Schutzstaffelmitglieder beim ersten großen SS-Applaud der Gruppe Ost durch das Brandenburger Tor in die Reichshauptstadt ein. Der Schellenbaum des Brandenburgischen Infanterie-Regiments Nr. 24 wurde den schwarzen Kolonnen der SS-Männer vorangetragen.

## Kleine Nachrichten.

Referent des Oberpräsidenten Rube schwer verunglückt. Berlin. Kurz vor Anklam verunglückte abends der Wagen des persönlichen Referenten des Oberpräsidenten Rube und Reichsadjutanten der Gruppe Referendare im BND, Erb Rühle, schwer. Rühle erlitt schwere Ante- und Kopfverletzungen. Der Verunglückte wurde mit Hilfe des SA-Sanitätssturmes Anklam nach Berlin gebracht.

## Bon Reudell Führer des Deutschen Forstvereins.

Berlin. Der Deutsche Forstverein hält anlässlich der 10. Schlesischen Jagdausstellung vom 13 bis 19. August in Breslau seine Mitgliederversammlung ab. Zum neuen Vorsitzenden wurde der preussische Oberlandforstmeister von Reudell gewählt. Der bisherige Vorsitzende Ministerialdirektor a. D. Wappes wurde zum Ehrenvorsitzenden ernannt.

## Zum Polizeigeneral befördert.

Berlin. Durch Erlass des preussischen Ministeriums des Innern ist Polizeioberst Walter Berlin zum Polizeigeneral befördert worden. Walter wurde, nachdem er über 8 Jahre die im Zentrum Berlins gelegene Polizeidivision Linden trotz härtester politischer Anfeindungen erfolgreich geführt hatte, 1930 zum Polizeioberstleutnant und 1933 zum Polizeioberst befördert. Gleichzeitig mit der Beförderung zum Polizeigeneral ist seine Ernennung zum Kommandeur der Landespolizeiinspektion Brandenburg ausgesprochen worden.

## Hilfer-Gruß auch beim Zivilpersonal der Wehrmacht.

Berlin. Reichswehrminister von Blomberg hat einen Erlass herausgegeben, der bestimmt, daß der Hilfer-Gruß von Beamten, Arbeitern und Angehörigen der Wehrmacht in bürgerlicher Kleidung in und außer Dienst angewendet wird.

## Neuer Erfolg Marconi.

Rom. Dem weltbekannten Physiker Marconi ist es gelungen, ultrakurze Wellen von 60 Zentimeter Länge auf eine Entfernung von 150 Kilometer zu übertragen.

## Politische Mordtat in Saloniki.

Saloniki. Der frühere albanische Ministerpräsident Hassan Bey Prishtina ist in Saloniki durch sieben Revolverkugeln ermordet worden. Ein Albaner wurde im Zusammenhang mit dem Anschlag verhaftet.

## Speicher Strafverurteilung.

Paris. Hier wurde die Straßenverurteilung der Berufsfahrer entschieden. Die Fahrer mußten 20 Runden, 200 Kilometer, fahren. Sieger war der Franzose Speicher mit der Zeit 7:08:58,2. Der Sieger der Tour de France 1933. Von den beiden Deutschen endete Geber auf den zehnten Platz; Busse mußte in der zwölften Runde wegen Reifenschaden aufgeben.

## Gewittersturm über Südengland. — Durch Blitzschlag eine Person getötet, sieben verletzt.

London. Die Südküste Englands wurde von einem schweren Gewittersturm heimgesucht. Ein Feldlager der englischen Territorialarmee in Wote Roags wurde vom Blitz getroffen, wobei ein Unteroffizier getötet und ein Offizier und sechs Mann verletzt wurden.

## Drei Regier getötet.

Newport. Bei Birmingham (Alabama) wurden drei Regier, die des Nordes an einem blühenden weichen Mädchen beschuldigt worden waren, auf dem Wege vom Gefängnis in Tuscaloosa nach Birmingham von einer rasenden Volksmenge der sie begleitenden Polizeibeamten entrißen und durch zahlreiche Schüsse getötet.



Das Schlageter-Haus in Berlin geweiht.

Die nationalsozialistische Kriegsdopferbewegung, die Einheitsfront der deutschen Kriegsdopfer, weihte ihr Verwaltungsgebäude in Berlin auf den Namen „Albert Leo Schlageter“.

## Das letzte Erntefuder.

Der August gehört, trotz seiner pflichtmäßigen Hitze, für das Bauernhaus zu den arbeitsreichsten Monaten. Das drückt sich auch in einigen treffenden Arbeitsprüchen aus: „Wer im August schläft, tut es auf seine Kosten“; oder: „Im August werden die Hausfrauen zu Hausmägden“. Kein Wunder; denn das Landvolk ist voll auf mit der Getreideernte beschäftigt. Darum hat der August den Namen Ernting. Der Ernting ist der Höhepunkt und der letzte Akt des Volkssommers.

Das Sinnbild der Ernte ist der Erntekranz oder auch die Erntekrone, geschmückt mit bunten Bändern, Rauschgold, Fruchtstängeln und Tannenzweigen. Mit besonderer Feierlichkeit wird die Erntekrone mit dem letzten Fuder eingeholt. Auch der Kornwagen selbst ist mit Laub und Blumen geschmückt, und auf ihm sitzt singend und johlend das frohe Volk der Schnitter und Binderinnen, die nun ihre schwerste Zeit hinter sich haben. Dem Fuder gehen einige Anechte peitschentunselnd voran. Die Pferde sind mit Bändern und Blumen geschmückt; alle Pferde, die der Bauer hat, werden dem letzten Fuder vorgespannt, denn es ist sehr hoch beladen und mit dem ganzen Schnittervolk besetzt. Das Anspannen aller Pferde soll symbolisch das Gewicht des Vegetationsgeistes ausdrücken, den alle verfügbare Jugkraft kaum von der Stelle bewegen kann; so wünscht und erwartet man, daß er sich in der Schwere und Hülle der Garben bei der nächstfolgenden Ernte bewähre.

Vielmehr, besonders in Westfalen, ist auf dem letzten Kornwagen auch der sogenannte Harkelmai untergebracht. Wenn alles Getreide geschnitten und in Garben gebunden auf die Wagen geladen ist, werden mit einer großen Ziehharke die zerstreut liegenden einzelnen Halme zusammengereicht. Dieses „Harkeln“ (Nachgeharke) birgt den heimzuführen den Kornreis, den Schöpfer und Förderer ferneren Ackerjahren. In Westfalen steckt man am Schluß des Mähens einen mit Bändern und Ähren geschmückten Buchen- und Birkenast aufs Feld. Dieser wird mit dem Nachgeharke auf das letzte Fuder gehoben und heimgebracht. Hieron erhält der grüne Ast, der das Fuder zielt, die Benennung Harkelmai. Dieser Name geht sodann auf den Akt des Abmähens der letzten Frucht, auf diese selbst (den Harkelmai mähens) und auf das letzte Erntefuder über. Die Mähende setzen sich mit dem Erntekranz zu dem Harkelmeiborn auf den Wagen. Man führt das letzte Fuder gern um das Dorf herum, wenn es geht auch um den Hof oder das Haus. Naht sich der Wagen der Einfahrt zum Hofe, so muß ihm der Bauer ehrerbietig entgegenkommen und den Schnittern einen Trunk entgegenbringen, andernfalls sie das Recht haben, ihm die Köhlföpfe im Garten abzuschnitten.

Zum germanischen Erntefest, überhaupt zu jedem Fruchtbarkeitszauber, gehört auch der Wasserzauber. Der Erntekranz, der Erntekranz wird mit manchem Äbel Wasser begossen — „de Harkelmai dar mit dröje (troden) inkommen“. Wenn das letzte Fuder in den Hof gefahren ist, werden die Heimkehrenden von den Mägden des Hofes mit Wasser begossen. Nach muß sein! Die Anechte drehen den Spieß um und tauchen die Mädchen in den Brunnen oder werfen sie, wo es möglich ist, gleich in hohem Bogen in den Hofteich. Man kann dies Verfahren wohl als eine Art von Regenzauber betrachten, der künftige Fruchtbarkeit gewährleisten soll; sonst müßte die Frucht an Dürre zugrundegehen. In Litauen meint und wünschte man, wie vom Wasser das Getreide gequollen und sich vermehrt hat, so quelle und vermehre es sich in Scheune und Speicher.

Die böhmisches Erntefest, die beim Wasserzauber eine bedeutsame Rolle spielen, haben auch gute Beziehungen zum Erntekranz. Der Erntekranz wird der Erntekranz aufs Haupt gesetzt. Vielfach muß der Harkelmai von der Hausfrau auf die Tenne gefahren werden; der Anecht leibt ihr dazu die Peitsche und erhält dafür ein Trinkgeld. Auberorik hat die älteste Tochter des Hauses die Aufgabe, das letzte Fuder auf die Tenne zu fahren.

Das letzte Erntefuder, das den Erntekranz heimbringt, wird gekrönt durch eine Festlichkeit, die Bauer und Bäuerin ihren Leuten veranstalten. Das Erntefest wird je nach Landschaft und Brauch begangen, aber überall kommt die Schicksalsverbundenheit, die Arbeitsgemeinschaft und Hausgemeinschaft zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer in sinniger Weise zur Geltung. Zur Ernte gehört der Tanz, der sich an die Überreichung der Erntekrone an die Gutsherrschaft anschließt. Die Musik spielt die erste Tanzweise auf; der Gutsherr engagiert die erste Vorbinderin, der Großknecht die Gutsherrin. Dann dreht sich jung und alt im Tanze, wobei das von der Gutsherrschaft gespendete „Erntebier“ zur Feier des Tages rechtlich beiträgt. Dies „Erntebier“ im Anschluß an das letzte Erntefuder ist der Vorläufer des am Abschluß der gesamten Ernte gefeierten Erntebankfestes.

Alter, ehrwürdiger Brauch, den wir pflegen und in Ehren halten wollen, denn er ist, wie viele andere, eine der tiefen Wurzeln, mit denen wir in unsere heimatliche Erde hineinwachsen, und die uns mit den Urkräften unserer Ahnen verbinden. Der Reichsbauernführer Darré hat dem deutschen Bauerntum das Wort und den Wert vom „Blut und Boden“ ins Herz gesprochen.

## Bücherchau.

In der letzten Juliwoche feierte ganz München ein großes Sommerfest, das der Kampfbund für deutsche Kultur veranstaltete. Es galt der Erneuerung deutscher Festesfreude. Die neueste Nummer der „Münchener Illustrierten Presse“ (Nr. 32) bringt einen großen dreiseitigen Artikel mit sehr schönen Aufnahmen von den verschiedenen Veranstaltungen. Im textlichen Teil beginnt ein neuer, äußerst spannender Tatsachenbericht von den Kämpfen der NSDAP. um die Reichshauptstadt, betitelt: „Die SA erobert Berlin“. Ferner ist noch die 2. Fortsetzung des Romans „Glorias große Ferien“ enthalten.

Vergnügte Ferien werden noch fröhlicher durch die Lektüre der Fliegenden Blätter. War der Tag schön und sonnig, dann bringt dieses altbewährte Familienwochenblatt noch besondere Heiterkeit in die Ruhe der Abendstunden. Ist der Tag regnerisch oder früh, dann wird er heller und freundlicher, wenn man die Witze und Anekdoten liest, die Humoresken und Satiren auf sich wirken läßt, die aktuellen Reime und Glossen durchschmökert, die jedes der wöchentlich erscheinenden Hefte bietet. Das Abonnement auf die Fliegenden Blätter kann jederzeit begonnen werden. Bestellungen nimmt jede Buchhandlung und jedes Postamt entgegen, ebenso auch der Verlag in München 27, Mohlststraße 34. Die seit Beginn eines Vierteljahres bereits erschienenen Nummern werden neuen Abonnenten auf Wunsch nachgeliefert.



## Edelweiß — des Führers Lieblingsblume.

**Sammlung für die Unwettergeschädigten von Pirna.**  
Hoch droben in den Bergen, am Rande der Gletscher, an den Ufern der Alpenflüsse blüht das Edelweiß. Der Führer selbst hat es zur Lieblingsblume erkoren, einfach und schlicht stehen beide auf Bergeshöhen im Sturm der Wetter. Wetterstürme brausen auch über unser schönes Heimatland, das den himmlischen Gewalten nicht standhalten konnte. Das Edelweiß, die Lieblingsblume des Volksherrn, ist berufen, unermessliche Schäden heilen zu helfen. Als Wunderblume wird sie am kommenden Sonntag Wunder wirken.

Jeder Deutsche trägt am Sonntag ein Edelweiß und hilft damit, die Not der Unwettergeschädigten zu lindern. Dann geht der Wunsch des obersten Führers herrlich in Erfüllung: „Gemeinnutz geht vor Eigennutz.“ Helft alle den Unwettergeschädigten von Pirna und Umgebung!

## Weihe der NSDAP-Geschäftsstelle in Braunsdorf.

Am Sonntag zeigte sich unser Ort im festlichen Gewande, galt es doch der Weihe der neuen Geschäftsstelle. Von Nah und Fern waren die Parteigenossen herbeigeeilt und formierten sich zu einem Kirchgang nach Kesselsdorf unter Führung der SA. In seiner gebaltvollen Rede wies P. Heber auf die Bedeutung des Tages hin. Am Kriegerehrenmal gedachte Ortsleiter Lieber der Kameraden, die für Deutschlands Größe und Zukunft sich geopfert haben. Seine Worte gipfelten in der Bedeutung des Nationalsozialismus, worauf das Fort-Besetzungslied gesungen wurde. Nach dem Konzert wurden auswärtige SA-Männer mit einem schmackhaften Mittagessen erfreut. Die Ausstellung der SA, der Amtswalter, der NSDAP-Mitglieder, Jungvolk, Hitlerjugend und NSD-Mitglieder begann um 2 Uhr. Es war ein ansehnlicher Zug, der sich nach dem Rittergut bewegte. Dort erglitz nach dem Prolog eines Redens der Ortsgr. Leiter Lieber wieder das Wort und gab seiner Freude Ausdruck, daß es in Braunsdorf möglich geworden sei, eine eigene Geschäftsstelle weihen zu können. Er schloß seine Ausführungen mit dem Hillerwort: „Du bist nichts, dein Volk ist alles“. Den bewährten SA-Männern Braunsdorfs wurde als besondere Ehrung je eine Rose überreicht. Die Weiherede hielt Gaureferent Stödel, der in längerer Ausführungen den Nationalsozialismus pries und mahnende Worte an alle richtete, mit dazu beizutragen, daß die Idee Adolf Hitlers das ganze Volk erfasse und jeder Träger des Aufwärtswillens seine Spontaneit erlangt darauf das Fort-Besetzungslied. Nach einem Freugelübnis der SA und Parteigenossen beschloß ein Vorbeimarsch vor den Führern den Festakt. — Die Ortsgruppe hat 50 Mark 50.— an die Unwettergeschädigten und 20.— an die hungernden Deutschen in Russland überwiesen.

**Grumbach, Sport am Sonntag.** Handball, Grumbach 1. gegen Lodwitz 1. 7:7 (4:3). Vergangenen Sonntag nachmittags 4 Uhr standen sich in einem Freundschaftsspiel nach reichlichjähriger Pause obige Mannschaften gegenüber. Grumbach wählte mit vier Mann Erfolg ansetzen, die bereits ein Spiel hinter sich hatten. Trotzdem wurde ein überaus interessanter und harter Kampf den zahlreich erschienenen Zuschauern von beiden Seiten gezeigt. Anfangs war der Kampf, der in großem Tempo geführt wurde, durchaus ausgeglichen. Bis zur Halbzeit gelang es jedoch den Einheimischen, mit 4:3 in Führung zu gehen. Nach Wechsel der Seiten kam Grumbach in Form und so konnten sie ihren Vorsprung in verhältnismäßig kurzer Zeit auf 7:3 erhöhen. Lodwitz ließ aber nicht locker und setzte nun mit einem überaus schnellen und kräftigen Endspurt ein, so daß es den Gästen gelang, bis Schluß das Ergebnis noch gleichzusetzen. Im allgemeinen entspricht das Ergebnis dem Spielverlauf. — Grumbach 2. gegen Lodwitz 2. 4:6 (1:4). Nachmittags 3 Uhr standen sich die zweiten Handballmannschaften obiger Vereine im Freundschaftsspiel gegenüber, was Lodwitz durch besseres Zusammenwirken verbieten gewann. Im allgemeinen war es ein ausgeglichener Kampf. Lodwitz ging gleich zu Anfang in Führung, und erhöhte den Vorsprung bis zur Halbzeit auf 4:1. Nach Wechsel der Seiten wurden die Einheimischen mehrere Male sogar sehr bedrängt, es fehlte ihnen aber an schnellem entschlossenen Fortschritt, so daß es ihnen nur gelang, bis Schluß obiges Endergebnis herzustellen.

**Herzogswalde, Zum Autounglück.** Bei dem Autounglück am Sonnabend an der Muldenstraße in Halsbach handelt es sich um einen Händler aus Herzogswalde, der in den Freiburger Wagen hineinfuhr.

**Sohsdorf, Stützpunktleiter der NSDAP.** Dr. Architekt R. Häsel ist zum Stützpunktleiter der Gemeinden Herrndorf-Dehndorf und Umg. bestimmt worden.

**Spechtshausen, Halkose Waldgerichte.** In den letzten Sommerwochen sind beunruhigende Gerüchte durch den Thoranbieter Wald geschwehrt, die vor allem Sommerfrischler in Aufregung versetzt haben. Man erzählte von Liebersfällen, von blutigen Messern und Silberfäden usw., und den friedlichen Wald, den seit Jahrzehnten Kinder und Erwachsene durchstreift haben ohne geringste Bedenken, fürchtete man ob der halslosen Gerüchte. Ein Beispiel: Zwei Frauen wanderten von Spechtshausen in der Richtung Herrndorf-Grund. Da wollten sie aus dem Wald Silberfäden geholt und einen Mann mit einem blutbesteckten Messer gesehen haben. Ein Forstbeamter konnte zur Beruhigung feststellen, daß Pilsucker, Sommergäste aus Hartha, sich im Walde etwas entfernt hatten und ihre Tochter „Me“ riefen, der Mann war ein harmloser Pilsucker mit einem Taschenmesser. Schnell eilten die Frauen zurück und erzählten nun ihr tragisches Erlebnis.

**Bredowitz, Neuer Schulleiter.** Der Tag des Wiederbeginns des Unterrichts nach den Sommerferien war für unseren Ort von erhöhter Bedeutung, denn an ihm wurde der neue vom Ministerium berufene Schulleiter Leonhardt, bisher in Rausch, vor verammelter Einwohnern- und Schülerschaft feierlich eingeweiht. Der Bezugschulrat wies in seiner Ansprache auf die Neugestaltung des Staates und seine Auswirkung für die Bredowitzer Schule, die er als Kleinod seines Bezirkes bezeichnete, hin. Der neu Eingeweihte zeigte die Säulen, auf denen der neue Staat aufgebaut werden soll, Größe und Gläubigkeit, auch Blumensträuße brachten dar die Vertreter der Lehrerschaft, der Gemeindevertreter, Parteigenossen, Kirche und Schülerschaft. Die Feier war umrahmt von geistlichen Gebeten, Gebet und Segen.

## 600 Jahre Neustadt.

Der Ministerpräsident in der Feststadt.

Anlässlich der 600-Jahrfeier der Stadt Neustadt (Sa.) war die alte Goldbergstadt festlich geschmückt. Einer die Festlichkeiten einleitenden Uraufführung des Festspiels „Der Goldbergstadt Glück und Not“ von Otto Graupner wohnte Prinz Friedrich Christian, Markgraf zu Meissen, bei. Die offizielle Feier bildete ein Festakt in der Stadtschule. Unter den zahlreichen Ehrengästen befanden sich außer dem Ministerpräsidenten von Klinger unter anderem Reichshauptmann Schettler, Präsident Dr. Domich von der Reichsbahndirektion Dresden, Amtshauptmann von Schimmel (Pirna), Brigadeführer Dr. Bennede (Dresden), Bürgermeister Dr. Bührer (Dresden), als Vertreter der Oberlausitzer Landschaft von Rostitz-Balkowitz, Bürgermeister Dr. Hietze begrüßte die Ehrengäste aufs herzlichste. Den Festvortrag hatte der Neustädter Chronist Schulze Hansch übernommen. Anfangs bei der Gründung der Stadt, schilderte er eingehend den Werdegang der Stadt bis in die Jetztzeit. — Hierauf ergriff Ministerpräsident von Klinger

das Wort zu einer kurzen, aber um so fernrigeren Ansprache. Er bedankte sich im Namen der Staatsregierung für die herzliche Einladung. Neustadt als stark bedrängte Grenzstadt habe noch nie trotz Not und Bedrückung versagt und habe in alter Treue stets hochgehalten, was die Vorfahren geschaffen hätten. Die Regierung sei gerüstet und entschlossen, dem Bauerntum und den kleinen Städten zu helfen. Die Regierung werde auch nicht vergessen, das Gewerbe zu fördern. Vor allem freue es ihn, durch die reichhaltige Schmückung der Stadt die Erzeugnisse der einheimischen Industrie in seiner Reichhaltigkeit in Augenschein nehmen zu können. — Die erhebende Feier schloß mit dem Gesang des Deutschlandliedes. — Dann fand die Besichtigung und Eröffnung der Gewerbeausstellung statt. Es gibt wohl kaum etwas, was Handverkäufer schaffen könnten und nicht in dieser Gewerbeausstellung wäre. Angegliedert ist ihr eine Altertumsausstellung. Ein Kirchenkonzert der Kantorei wurde durch den Rundfunk übertragen. — Am nächsten Tage wurden nach einer Kranzniederlegung am Ehrenmal in beiden Kirchen Festgottesdienste abgehalten. Dem Gottesdienst in der evangelischen Jakobikirche wohnte auch der sächsische

Landeshochbischof Coch

bei, der in einer Ansprache seiner besonderen Freude über das enge Zusammenarbeiten zwischen der politischen und kirchlichen Leitung der Stadt Ausdruck verlieh. In dem Sitzungssaal des Rathauses trug sich Landeshochbischof Coch als erster in das Goldene Buch von Neustadt ein. Der große historische

Festzug

konnte am Nachmittag bei strahlendem Sonnenschein vor sich gehen. Den Zug, den Prinz Ernst Heinrich von Sachsen von einer Tribüne aus abnahm, eröffneten mehrere Abteilungen SA- und Fanfarenbläser der Reichswehr. Daran schlossen sich in dummer Folge Wälder und Gestalten aus der Geschichte der Stadt. Der zweite Teil des Festzuges war der Gegenwart gewidmet und zeigte vornehmlich Festwagen der Innungen, Industrie und Vereine. Anschließend begann auf dem überreich geschmückten Marktplatz ein großes historisches Marktfest. Bei Eintritt der Dunkelheit war die Stadt festlich illuminiert. Anlässlich des 600-jährigen Jubiläums der Stadt überbandte die NSDAP-Frauenenschaft dem Kanzler in Oberaltersberg ein Schreiben und eine Anzahl schöner Humer Erzeugnisse der Neustädter Kunstblumenindustrie.

## Kaubmord um 20 Mark.

Den Freund grausam niedergeluppelt.  
In den Morgenstunden fand ein Fußgänger in einem Wirtschaftsweg in Kloßsche eine männliche Leiche in einem Kartoffelfeld. Der Kopf des Toten wies schwere Verletzungen auf. Im Laufe der Erörterungen ergab sich, daß der Aufgehundene einem Verbrechen zum Opfer gefallen war. In ihm wurde der 21 Jahre alte kaufmännische Angestellte Werner Kurze aus der Marienstraße in Dresden festgestelt.

Er hatte sich am Abend vorher mit mehreren Freunden und Freundinnen in einem Lokal in Kloßsche aufgehalten. Die Spuren der Tat wiesen auf den 18 Jahre alten Bäckerlehrling Graf aus Kloßsche hin, der mit Kurze zusammen gewesen war. Dieser leugnete zunächst, legte aber nach einiger Zeit ein Geständnis ab. Danach ist er mit seinem Freund Kurze in der Nacht einige Zeit spazieren gegangen. Unterwegs nahm Graf von einer Baustelle einen etwa zehn Zentimeter starken und einen Meter langen Knüttel zum „Scherz“. An einem Kartoffelfeld forderie er Kurze auf, festzustellen, ob die Kartoffeln schon reif seien. Als sich Kurze bückte, schlug ihm Graf mit voller Wucht mit dem Knüttel über den Kopf, so daß Kurze zusammenbrach. Nachdem Graf seinem Opfer noch einige Schläge versetzt hatte, nahm er ihm die Geldtasche mit 20 Mark ab und begab sich nach seiner Wohnung. Er wurde festgenommen.

Wie der Mörder gefunden wurde.

Als am Montagvormittag die Kunde von der Auffindung einer Leiche nach dem Polizeipräsidium gelangte, rückte zwar die Mordkommission aus, obwohl ein wandfreier Anglistenfall vorzuliegen schien. Der Ermordete lag in einem Kartoffelfeld. In der Nähe des Auffindungsortes befanden sich tiefe Motorradspuren, so daß daraus geschlossen werden konnte, daß ein schwerer Kraftwagen mit Führerflucht vorlag. Auch der erste ärztliche Befund durch den Polizeiarzt bestätigte diese Annahme. Die Ermittlungen des Amtmannes Grüner gingen aber weiter. Bei dem Ermordeten wurde eine Tankfeuermarke im Anzug gefunden. Mit Hilfe des Steueramtes in Kloßsche gelang es, das Tankstiel ausfindig zu machen, in dem die Steuermarke ausgegeben worden ist und der Ermordete gekauft haben mußte. Nach dem Verhör des Personals dieser Gaststätte verdächtete sich dann der Verdacht auf einen Freund des Ermordeten, der ein Motorrad besitzt. Der Verdacht des Mordes rechtfertigte sich inzwischen dadurch, daß beim Abfluchen des Kartoffelfeldes durch Polizeibeamte in Schützenwie der Knüttel des Mörders gefunden wurde, der Blutspuren zeigte. Die Beamten der Mordkommission begaben sich nunmehr nach der Arbeitsstätte des verdächtigen Bäckerlehrlings, der sich in der Poststraße aufhielt und die Tat leugnete. Beim Durchsuchen seiner Wohnstube wurde aber festgestellt, daß sich an seinem Sonntagsonntag Blutspitzer fanden, die er auch teilweise ausgewaschen hatte. Angesichts dieser Beweise brach der Mörder zusammen und gestand. Da er aber erst am 2. September 18 Jahre alt wird und für diese Tat nur als Augenblicker zur Verantwortung gezogen werden kann, ist er außerordentlich ruhig

## Aus dem Landtag.

Dresden, Am 22. August 1933 vormittags 11 Uhr tritt der Landtag zusammen. Auf der Tagesordnung steht die erste Beratung der Vorlage Nr. 1 Rechnungsbuchbericht über den Staatshaushalt Rechnung von 1931 betreffend und die Regierungserklärung zur Vorlage Nr. 2, die Sitzung über den Staatshaushalt für das Rechnungsjahr 1933 und ordentlicher und außerordentlicher Haushaltsplan für daselbe Jahr betreffend.

## Wie sie wirtschafteten!

Dresden. Vor einer Verammlung der Industrie- und Handelskammer Chemnitz gab der Geschäftsbereich für den Aufbau der Städte in Sachsen, Kreisleiter Enders-Dresden, u. a. ein recht bemerkenswertes Bild von den Bezügen der Direktoren bei den Sächsischen Werken. Er wies darauf hin, daß die Sächsischen Werke, für die er als Präfer eingestuft wurde, elf Direktoren hatten, von denen fünf Reisegehälter von je 300 000 Mark erhielten, die übrigen sechs bekamen 90 000 und 60 000 Mark, der am „geringsten“ Bezahlte hatte immer noch 40 000 Mark im Jahre. Dazu kamen die Gewinnbeteiligungen an den Sächsischen Werken, denen jedoch nicht der Reingewinn, sondern der Bruttogewinn zugrunde gelegt wurde. So ergaben sich in der Zeit von 1924 bis 1932 Tantiemen, denen der Bruttogewinn von 104 Millionen zugrunde lag, während der Nettogewinn nur 29,5 Millionen Mark aufwies. Im Gegensatz zu den Bestimmungen des H.G.B. hatte die Direktion die beachtliche Summe von immerhin 3 Millionen Mark Tantieme zurück erhalten. Auch das genügt noch nicht. Von einer Dachgesellschaft wurden nämlich an die 60 Tochtergesellschaften verteilt, an denen die Sächsischen Werke wiederum beteiligt waren. So kam es, daß die Direktoren auch in den Tochtergesellschaften saßen und mit der Dachgesellschaft Anstellungsverträge besaßen, die ihnen auch dort Gewinnbeteiligung zufloßen ließ. Neben ihren Reisegehältern ergaben sich so dreibis vierfache „Nebeneinkünfte“. Ferner hatten sie aber noch 15 bis 20 Aufsichtsratsstellen inne, die Vergütungen von 2000 bis 15 000 Mark jährlich abwarfen. Es handelte sich dabei um Betriebe, die mit den Sächsischen Werken zusammenhängen.

## Verpflichtung eines Scharfrichters.

Das sächsische Justizministerium gibt bekannt, daß der Scharfrichter Alwin Engelhardt in Schmölln (Thüringen) für das Land Sachsen zur Vollstreckung von Todesurteilen für die Zukunft verpflichtet worden ist.

## Ehegründungsbeihilfen in der Dresdner Tabakindustrie.

In einer gemeinschaftlichen Sitzung der Bezirksleitung der deutschen Arbeitsfront Dresden, den Betriebsleitungen der Dresdner Zigarettenfabriken Penitzke, Jasmagi, Bulgaria und Delta und ferner deren Rohstoff- und Fabrikabteilungen, den Betriebsräten dieser Werke, dem Vertreter der zuständigen deutschen Arbeitergewerkschaften sowie dem Treuhänder der Arbeit, Ministerialrat Dr. Hoppe (Dresden) wurde eine geplante Aktion, die freiwillig abgehenden weiblichen Arbeitskräfte von der Geschäftsleitung eine Ehegründungsbeihilfe von 600 Mark in bar gewährt, gutgeheißen. Für die ausscheidenden Arbeiterinnen soll eine entsprechende Zahl männlicher Arbeitsloser eingestellt werden, die ein höheres Einkommen erhalten als die weiblichen Arbeitskräfte. Bei den erwähnten Betrieben dürfte der Lohnmehrumsatz etwa 125 000 Mark betragen, die zu zahlenden Ehegründungsbeihilfen dürften die Summe von ungefähr 150 000 Mark erreichen.

## Waffenfunde in unberufenen Händen. Ein Schüler erschossen.

Chemnitz. Das Polizeipräsidium, Kriminalamt, teilt mit: In den letzten 14 Tagen sind von mehreren größeren Schulklassen in Chemnitz an der Bedetstraße mehrere Armeepistolen mit Munition und ein Seitengewehr gefunden worden, die vermutlich von marxistischen Elementen hineingeworfen worden sind. Statt die Waffen an die Behörde abzuliefern, haben die Schulklassen die Waffen einem 18 Jahre alten Buchdruckerlehrling übergeben, der sich dafür interessierte. Als der Buchdruckerlehrling am Montagabend in seiner Wohnung einem 14 Jahre alten Schulklassen das Spannen einer Armeepistole zeigen wollte, löste sich ein Schuß, der den Schulklassen durch den Hals drang und in kurzer Zeit seinen Tod herbeiführte.

## Der Tod auf der Straße.

Eine Tot, ein Schwerverletzter.

In Planitz wurde die Steuerinspektorswitwe Spranger aus Zwickau, die beim Herannahen eines Autobusses mit dem Fahrrad unsicher geworden war, von dem Autobus angefahren. Die Frau kam unter den Räder zu liegen und erlitt einen Schädelbruch, dem sie alsbald erlag. Beim Versuch, den Unfall zu vermeiden, geriet der Autobus mit einem Rade auf den Bürgersteig, wobei der Bergwäldler leichtig auf Planitz ebenfalls angefahren und durch eine Scheufenstange gedrückt wurde, so daß er schwere Verletzungen erlitt.

Fünf Verletzte.

Auf der Kreuzung Moritzburger Weg und Königsbrüder Straße in der Dresdner Heide erfolgte ein Zusammenstoß zwischen zwei Kraftwagen, bei denen zwei Personen schwer- und drei leicht verletzt wurden. Ein Buchhalter aus Dresden erlitt einen Schädelbruch. Seine Begleiterin, eine Kontoristin, trug leichtere Verletzungen davon. Die andere Maschine raste nach dem Zusammenstoß eine Böschung hinauf. Der Fahrer und sein Soziusfahrer, zwei Handlungsgehilfen, kamen zum Sturz. Während der Fahrer leichter verletzt wurde, erlitt der Sozius einen Beinbruch. Ein junges Mädchen, das in der Nähe stand, erlitt einen Nervenschlag. Die Verletzten wurden ins Dialonissenhaus gebracht.

Galtet Verkehrsdisziplin!

Bereinstalender.

„Längstranz“, Mittwoch 8 Uhr, „Weißer Adler“.

Wetterbericht.

Borderlage der Sächsischen Landeswetterwarte für den 16. August: Zeitweise wolkig, warm und meist schwache Winde aus Süd bis Südwest, Borerst keine nennenswerten Niederschläge.



